

# Lübecker

# Volksbote

Tageszeitung für das schaffende Volk

Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittag jeden Werktages. Abonnementspreis frei Haus halbmonatlich 1.— Reichsmark, durch die Post bezogen pro Monat 1.96 Reichsmark einschließlich Bestellgeld. Anzeigenpreis für die neugefaltene Millimeterzeile 10 Reichspfennig, bei Versammlungs-, Vereins-, Arbeits- u. Wohnungsanzeigen 8 Reichspfennig. Reklamen die brei gefaltene Millimeterzeile 50 Reichspfennig. Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Hauptschriftleiter A. Masmeier. Druck und Verlag: Wullenweber-Druckverlag G. m. b. H., sämtlich in Lübeck. Redaktion und Geschäftsstelle: Johannisstraße 16. Fernruf: 25 351, 25 352, 25 353. Einzelnummer 15 Pfennig

Nummer 111

Mittwoch, 31. Mai 1933

10. Jahrgang

# Dr. Drechsler - Bürgermeister von Lübeck

Lübeck, 30. Mai

Der Reichskatholik für Mecklenburg-Lübeck, Friedrich Hildebrandt, ernannte den Gauinspektor Dr. Drechsler-Schwerin zum Präsidenten des Senats der Freien und Hansestadt Lübeck.

Der Präsident des Senats, Dr. Drechsler, ernannte zu weiteren Senatsmitgliedern:

1. Dr. Fr. Böker (bisheriger Reichskommissar) stellvertretender Bürgermeister, Senator der Finanz- und Wirtschaftsbehörde,
2. Kaufmann Emil Bannemann, Staatskommissar für Beamte, Staatsangestellte und Arbeiter, Senator der Behörde für Arbeit und Wohlfahrt,
3. Ingenieur Walter Schröder, Senator für die innere Verwaltung, Behörde für Eravemünde,
4. Pastor Ulrich Burgkaller, Senator der Oberschulbehörde und Theaterbehörde und
5. Richter Dr. jur. Hans Böhmer, Justizkommission des Senates und Baubehörde.

Berlin, 30. Mai

Im Laufe des heutigen Dienstag hat Reichsminister Adolf Hitler den Herrn Reichskatholik Friedrich Hildebrandt empfangen, zugleich Reichskommissar Dr. Böker, Dr. Drechsler und Ständartenführer Dr. Wähler. Gegenstand der Unterredung war u. a. die Zusammensetzung des neuen Lübecker Senats.

Lübeck, 31. Mai

Bürgermeister Dr. Drechsler wird heute gegen Mittag im Kraftwagen von Schwerin abgeholt. Er wird dann noch im Laufe des Tages sein Amt als Oberhaupt der Freien und Hansestadt Lübeck antreten.

Lübeck, 31. Mai

Die Ernennung des stellvertretenden Gauleiters von Mecklenburg-Lübeck, Dr. Drechsler, zum Bürgermeister von Lübeck findet in allen Kreisen der Bevölkerung ein lebhaftes Echo. Von dem Großteil der Lübecker, soweit er sich zur nationalsozialistischen Weltanschauung bekennt, auch von allen alten Frontsoldaten, wird Drechslers Ernennung mit großer Befriedigung aufgenommen, wissen sie doch die Durchführung und Verwirklichung

## In letzter Minute

Keine Konzessionen

Wien. Wie die amtliche Wiener Zeitung schreibt, wird die Regierung den Nationalsozialisten keine Konzessionen machen; eine Aenderung des Regierungskurses komme nicht in Frage.

Oesterreichische Gegenmaßnahmen

Wien. Die österreichischen Maßnahmen gegen die deutsche Grenzsperrung werden, wie die „Reichspost“ erfährt, zunächst in der Einführung eines Ausreisefisums nach Deutschland bestehen.

Berlin. Der Reichspräsident wird sich zu Pfingsten nach Neudeck begeben.

Ernennungen

Berlin. Dr. Roland Freisler ist zum Staatssekretär im Justizministerium und Staatssekretär Höfcher zum Kammergerichtspräsidenten ernannt worden.

Kennlichmachung der Auslandsfette

Berlin. Amlich wird darauf hingewiesen, daß Bäckereien verpflichtet sind, durch besonderen Aushang kenntlich zu machen, welche Fette in ihrem Betriebe verwendet werden.

Hochschule geschlossen

Darmstadt. Die Technische Hochschule ist bis auf weiteres geschlossen worden.

Entlassung ohne Gehalt und Pension

Eutin. Der Stadtrat beschloß, die Regierung zu ersuchen, Bürgermeister Dr. Stoffregen (DNVP) und Polizeikommissar Marks zum 1. Juni ohne Gehalt und Ruhegehaltsansprüche zu entlassen.



der Hitlerschen Ideen in Dr. Drechslers Händen am besten gesichert.

Mit Dr. Drechsler, diesem alten Kämpfer in der nationalsozialistischen Bewegung, diesem bewährten Soldaten des großen Weltkrieges,

tritt endlich auch hier in Lübeck die Frontgeneration in ihre Rechte und Staatsaufgaben ein. Allzu lang ist schon die Zeitspanne, die zwischen dem todesmühtigen Kampf dieser lebensstarken Generation im Weltkrieg und ihrer endlichen Anerkennung im neuerstandenen Staate liegt.

Wir brauchen heute Männer, eisenhart und stark, die ohne Kompromisse ihren einmal gekennzeichneten Weg zu gehen wissen. Wir brauchen aber auch Männer, die verbunden mit Volk und Heimat den harten Staatsnotwendigkeiten jene Formen zu geben verstehen, die ein Vertrauensverhältnis schaffen zwischen dem obersten Behördenchef und den armstetigsten Volksgenossen. Bei Dr. Drechsler und seinen alten — heute neu ernannten — Mitarbeitern, erkennen wir diese hervorragenden Merkmale echter Staats- und Volksführer, nationalsozialistischer Prägung.

Wenn heute von gewissen Kreisen in Lübeck darüber Beschwerde geführt wird, daß der neue Bürgermeister von Mecklenburg hierher beordert ist, dann darf man diese Kreise wohl daran erinnern, daß es nicht die schlechtesten Kräfte beim Aufbau dieser alten Hansestadt Lübeck waren, die im Laufe der Jahrhunderte von Westfalen, vom Rheinland, von Mecklenburg und anderswoher aus dem deutschen Reiche hierher kamen, um in leitenden Behördenstellen Lübecks Belange mitgestalten zu helfen. Umgekehrt hat sich auch noch kein Mecklenburger nur deswegen beschwert, weil unlängst ein geborener Lübecker den Ministerpräsidentenstuhl in Schwerin innehatte. (Wie sehr der neue Bürgermeister Dr. Drechsler auch mit dem Herzen dieser alten Stadt Lübeck verbunden ist, das erhellt aus nichts so sehr, als aus seinem unterstehenden Lebenslauf, der ihn in allen seinen wichtigsten Lebensphasen eng verknüpft zeigt mit Lübeck und seinen alten Frontkämpfern vom Regiment 162. Er wird den vielen Tausend, die im Regiment Lübeck an der Front kämpften für Volk und Heimat, er wird diesen Tausenden, die heute als Schaffende aller Stände, oder auch als Erwerbslose ein Geschick der Lübecker Bevölkerung darstellen, ein „alter Bekannter“ sein, dem sie vertrauen können, wie auch wir unsern neuen Bürgermeister Achtung, Vertrauen und treue Mithilfe entgegenbringen wollen.

Auf Grund des gemeinsamen Fronterlebnisses Dr. Drechslers mit dem Regiment Lübeck begrüßen wir den neuen Bürgermeister als

Lübecker unter Lübeckern

## Lebenslauf des neuen Bürgermeisters von Lübeck

Bürgermeister Dr. Drechsler wurde am 1. April 1895 in Lübz i. M. als Sohn des späteren Landdrostes Drechsler geboren. Er besuchte die Gymnasien zu Güstrow und Rostock. Nach bestandener Reifeprüfung beabsichtigte Dr. Drechsler, sich der Offizierslaufbahn zu widmen. Seine

Vorliebe für die Hansestadt Lübeck,

in der sein Onkel August Drechsler als Präsident des Ober-Appellationsgerichtes in früheren Jahren tätig gewesen ist, bewog ihn Ostern 1914, sich als Fahnenjunker beim Hanseatischen Infanterieregiment 162 in Lübeck

zu bewerben. Das Lübecker Regiment nahm ihn an. Am 8. August 1914 trat er als Fahnenjunker beim Ersatzbataillon Infanterieregiment 162 in Lübeck ein. Im Dezember 1914 wurde er zum aktiven Regiment, dem er bis zu seiner Entlassung aus dem Heeresdienst angehörte, ins Feld veretzt. Schon nach wenigen Monaten, im März 1915, wurde

Dr. Drechsler zum Leutnant

befördert. Im Herbst 1915 wurde ihm das Lübecker Hanseatenkreuz und das Eiserne Kreuz II. Klasse verliehen. Wegen

hervorragend tapferen Verhaltens

wurde ihm im Jahre 1916 das Eiserne Kreuz I. und das Mecklenburgische Verdienstkreuz I. Klasse verliehen. Im gleichen Jahre wurde er zum Kompagnieführer ernannt. Eine besondere Freude wurde ihm zuteil, als ihm noch im Frühjahr 1918 das Oldenburgische Verdienstkreuz I. und II. Klasse verliehen wurde.

Den ganzen Feldzug machte Dr. Drechsler bei dem Lübecker Regiment mit,

von dem er nur für kurze Zeit wegen einer leichten Verwundung im Jahre 1917 getrennt war. Er nahm teil an den schweren Kämpfen bei Arras und an der Somme und an den berühmtesten Flandern-Schlachten. Kurz vor dem Waffenstillstand, am 17. Oktober 1918 erlitt er dann noch eine

schwere Verwundung,

die später zur Abnahme des rechten Beines führte. Nach seiner Entlassung aus dem Lazarett im August 1919 wandte sich Dr. Drechsler dem Studium der Zahnheilkunde zu. Im Frühjahr 1922 erhielt er die

Approbation als Zahnarzt

und promovierte im Herbst desselben Jahres als Dr. med. dent. Vom Sommer 1923 bis Sommer 1932 war Dr. Drechsler als Zahnarzt in Rospelin und Neubudow tätig. Während dieser Zeit betätigte er sich ebenfalls politisch für die NSDAP. Er trat

im Jahre 1925 zusammen mit dem Gauleiter und jetzigen Reichskatholik Hildebrandt der Partei bei. Im Laufe der Jahre wurde er Mitglied der Stadtverordnetenversammlung und der Amtsversammlung und trat in ihnen als

Fraktionsführer der nationalsozialistischen Fraktion

auf. Gleichzeitig gehörte er im Amt Rostock dem Amtsausschuß an. Zum 1. August v. J. folgte er dem Ruf des Gauleiters nach Schwerin. Seit dieser Zeit stellte er seine ganze Arbeitskraft als

stellvertretender Gauleiter

in den Dienst der nationalsozialistischen Bewegung.

## Marga von Eitzdorf hat doch Selbstmord verübt

Zu dem Tode der Fliegerin Marga von Eitzdorf werden folgende Einzelheiten bekannt:

Nachdem die Fliegerin am Sonntag auf dem Flugplatz von Mouslimien, ungefähr 16 Kilometer nördlich von Aleppo, ein getroffen war und ihre beschädigte Maschine verlassen hatte, wurde sie nach der Fliegermesse geleitet, wo in jeder Beziehung für sie gesorgt wurde. Später begab sie sich auf eigenen Wunsch nach dem Ruhezimmer, das für Flieger, die eine Notlandung gemacht haben, bereitgehalten wird. Plötzlich — um 18.30 Uhr — wurden mehrere Schüsse gehört. Alles eilte nach dem Ruhezimmer, wo Marga von Eitzdorf, auf dem Bett liegend, tot aufgefunden wurde. Neben ihr lag die Schnellfeuerpistole, die sie auf ihren Füßen mit sich zu führen pflegte. Ihr Kopf war von zwei Kugeln durchbohrt. Die ärztliche Untersuchung läßt darauf schließen, daß die Fliegerin freiwillig in den Tod gegangen ist.

# Gedenkrede anlässlich der Skagerrakschlacht

Von Kapitän z. See Anschütz

Lübeck, am 30. Mai 1933

## Deutsche Frauen und Männer!

Dankbar und voll stolzer Freude trete ich heute, im Zeichen der alten schwarz-weiß-roten Farben, die ihre Wiedergeburt in dem stolzen Banner mit dem Salbtenkreuz gefunden haben, vor Ihre Versammlung, um zu Ihnen von dem großen Geschehen, das sich am 31. Mai 1916, am Himmelfahrtstage, vor der Weltgeschichte abspielte, zu sprechen.

Als Kommandant E. M. Spbt. „G 9“ der 5. Torpedobootsflottille hatte ich selbst Gelegenheit an der Schlacht teilzunehmen und so werden Sie es mir nachfühlen, welche Empfindungen einem befehlen, wenn die einzelnen Phasen der Schlacht und ihre Einbrüche sich einem wieder vor das geistige Auge stellen.

„Lass Kraft mich erwerben in Herz und in Hand, zu leben und zu sterben fürs heilige Vaterland!“

Das war unser Gelübnis, als wir 1914 in den Weltkrieg zogen, das hielten all die Tausende, die am Himmelfahrtstage 1916 in ihr feuchtes Grab sanken oder auf dem Heldenfriedhof zu Wilhelmshaven oder in den skandinavischen Schären zur ewigen Ruhe bestattet wurden. Unser erster Gedanke heute Abend soll ihnen und ihren unvergesslichen Führern, den Admiralen Tirpitz, Scheer und Hipper, die auch schon der grüne Rasen deckt, geweiht sein.

Erheben Sie sich bitte von den Eichen und verharren Sie eine Minute stillen Gedankens.

## Die Schlacht in der Nordsee

Gerhard Banselew

Zu stolzem Fluge erhob sich der Adl  
In der Jugendkraft seiner Glieder,  
Mit sicherem Mut, jeder Jagheit bar,  
So stieß auf den Löwen er nieder.

Und war auch der Kampf gar mächtig und heiß  
Und wurde gewaltig gerungen,  
Der Adler ersticht sich das Lorbeerreis:  
Er hat den Löwen bezwungen!

Der Donner der Schlacht aber hallt durch die Welt  
Und kündigt mit wuchtiger Schwere:  
Ein Götzenbild ist in Trümmer zerfällt —  
Die britische Herrschaft der Meere!

Ja! „Ein Götzenbild ist in Trümmer zerfällt, die britische Herrschaft der Meere.“ Diesen Gedanken lassen Sie mich an die Spitze meiner Gedenkrede stellen, um die Bedeutung der Skagerrakschlacht und ihre Folgen für die Entwicklung der Weltpolitik in den Vordergrund zu rücken.

Welche strategisch-politischen Wirkungen gingen von dem Vorhandensein der deutschen Flotte aus:

1. Sie schützte die langgestreckte Nordgrenze Deutschlands, indem sie die feindliche Anklammerung nordwärts in weitem Bogen durchstieß und die westöstliche Verbindung unsern Gegner auf den Umweg über das nördliche Eismeer zurückstieß.

2. Sie sicherte die Neutralität Hollands und der skandinavischen Staaten.

3. Sie hielt die russische Ostseeflotte in ihren Häfen.

4. Sie verhinderte gemeinsame Unternehmungen unserer Gegner in Ost und West, sowie Angriffe auf die Seeküste.

5. Sie machte die freie und ungehemmte Versorgung Rußlands mit Kriegsmaterial unmöglich und verwies die Zufuhren nach dem Nordflügel der russischen Front auf den Weg über die Eismeerküste und die langen eingleisigen Bahnstrecken von dort.

6. Sie stellte unsere eigene Versorgung aus und über Holland und Skandinavien sicher.

Diese wohl für jeden verständlichen Wirkungen erfahren durch die Skagerrakschlacht ihre sichtbare Bedeutung. Sie zeichnet die Grenze der englischen Seeherrschaft, nämlich vor dem Skagerrak, mit markanten Strichen in die Karte Europas.

Vergegenwärtigen wir uns doch einmal die Folgen, die sich aus einer Niederlage der deutschen Flotte ergeben hätten.

Mit der deutschen Seeherrschaft wäre es zu Ende gewesen. Holland und die nordischen Neutralen wären dem englischen Einfluß ausgeliefert worden. Dänemark hätte unter Umständen in den Krieg eingegriffen, womit ernste Schwierigkeiten 1916 für unsere Landkriegführung entstanden wären, weil es damals auf jeden Mann ankam. Im Westen standen wir vor der Sommer-

Schlacht und im Südosten griff Rumänien in den Kampf ein. Stellen Sie sich nun einmal vor, daß in diesem Augenblick eine große Transportflotte Kriegsmaterial in gewaltigem Umfang durch die Ostsee unmittelbar an den Nordflügel der russischen Front hätte bringen können und daß gleichzeitig mit dem Angriff der Engländer an der Somme gewaltige Materialschlachten, unterstützt von den russischen Menschenmassen, unsere schwache besetzte Ostfront gebrochen hätten. Es wäre im Osten zu einer Katastrophe gekommen. Ob dann nach den russischen Erfolgen der politische Zusammenbruch in Rußland eingetreten wäre, ist zweifelhaft. Die Seeherrschaft in der Ostsee und damit die schwedische Erzzufuhr wären verloren gegangen. Denn ohne letztere hätten wir uns bereits 1915 infolge Materialmangels den Frieden diktieren lassen müssen.

Der U-Boot-Krieg, der uns die letzte Aussicht auf eine völlige Niederrückung Englands bot, und England nach einwandfreien Zeugnissen scharf an den Rand des Abgrundes führte, wäre unmöglich geworden.

So erkennen wir nun, welche weittragende Bedeutung der Sieg an Skagerrak für uns zunächst für die Dauer des Krieges hatte. Also Schutz der Küsten, Erhaltung der Seeherrschaft in der Ost- und Nordsee, Sicherung der Zufuhren aus Schweden.

Wie kam es nun zur Schlacht?

Wenn Sie sich das Bild unserer Nordseeküste vorstellen, so sehen Sie, daß unsere Küsten die Seiten eines gleichschenkligen Dreiecks bilden mit der Verbindungsline von der Nord- nach der Westküste als Grundlinie, auf deren Mittelpunkt Helgoland liegt.

Geographisch-strategisch eine Lage, die man sich ungünstiger nicht vorstellen kann. Aus der Spitze des Dreiecks heraus mußten alle Besätze der Flotte erfolgen, die dem Gegner nicht verborgen blieben, wenn er seine U-Boote zur Beobachtung vor den Flakstellungen liegen hatte.

So dem Bestreben, durch beratige Vorstöße Streikkräfte des Gegners zu ziehen und allmählich einen Kräftevergleich her-

beizuführen, durch Beunruhigung des Handels in der nördlichen Nordsee, durch Beschädigungen der englischen Küste war die Hochseeflotte nach dem Dienstantritt des Admirals Scheer als Flottenchef nicht müßig gewesen, häufiger die Spitze des Dreiecks zu verlassen. Das Ziel war die Schlacht. Das Auslaufen am 31. Mai erfolgte in der Nacht, um feindliche Beobachter zu täuschen und die Ausaufsichtigung geheim zu halten. Durch Vertauschung der Anrufnamen der Schiffverbände versuchte man den Gegner irre zu führen. So glaubte die englische Admiralität, die unsere Funkprüche entzifferte, daß nur die Schlachtkreuzer ausgelaufen seien, denn die Signalstation III. Einfahrt in Wilhelmshaven meldete sich mit dem Rufnamen des Flottenflaggschiffes.

Wir wußten aus den Meldungen unserer U-Boote, die vor den feindlichen Häfen ausgelegt waren, daß einzelne solche Verbände während der Nacht ausgelaufen waren. Nähere Nachrichten fehlten jedoch.

Zwecks Beunruhigung des Seeverkehrs zwischen der norwegischen und englischen Küste steuerte die Flotte, die Panzerkreuzer 60 Seemeilen (etwa 110 Kilometer) weit vorgeschoben, in

Engl. Schiffe kampfunfähig  
uns, Wiesbaden

Deutsche Hochseeflotte  
Admiral Scheer

Deutscher Schlachtkreuzer 16.000

Deutsche II. VI. u. IX. Torpedobootfl.

Deutsche V. u. VII. Torpedobootfl.

Deutsche II. Aufklärungsgruppe

Schiff der englischen Linie, der Schlachtkreuzer „Indefatigable“ von drei Schiffen, einer Salve des Panzerkreuzers „v. d. Tann“ getroffen, in einem Meer von Flammen und Rauch. Eine innere Explosion hat das gewaltige Schiff zerrissen, so daß es nach wenigen Sekunden nach Backbord kentert und über 1000 Mann seiner Besatzung mit in die Tiefe reißt. — Nun greifen auch die vier Queen-Elizabeth-Schiffe in den Feuerkampf ein und überschütten unsere Schlachtschiffe „v. d. Tann“ und „Moltke“ mit den Salven ihrer 38-Zentimeter-Geschütze. Der Feuerkampf schwillt zu äußerster Heftigkeit an. — Das englische Flaggschiff „Mon“ erhält einen gefährlichen Treffer in den mittleren Turm. Nur die Geistesgegenwart des Turmkommandeurs, der zu Tode verwundet, den Befehl zum Fluten der Munitionskammer gibt, rettet das Schiff vor dem Schicksal der „Indefatigable“. Eine halbe Stunde nach Beginn der Schlacht wird auf dem englischen Schlachtkreuzer „Queen Mary“, der unter dem vereinigten Feuer von „Seely“ und „Derfflinger“ liegt, mittschiffs eine maßlose Stichflamme beobachtet; das Schiff zerreißt an dieser Stelle und stürzt nach der Mitte zusammen: 1260 Mann teilen das Schicksal des jähren

Engl. Grosse-Flotte  
Admiral Jellicoe

Engl. Schlachtkreuzer  
Admiral Beatty

SKAGERRAKSCHLACHT  
Stellung 8<sup>15</sup> abends.  
31. MAI 1916

nördlicher Richtung, ohne daß sich zunächst etwas ereignete. In langer Kessellinie (10 Kilometer lang) fuhr 22 Linienchiffe, an den Seiten durch 50 Torpedobooten gegen U-Bootsangriffe geschützt.

Auf den festgebauten, hochwertigen Schiffen Besatzungen, die darauf brannten, an den Feind heranzukommen, ein festes unerschütterliches Vertrauensverhältnis zwischen Offizier und Mann und eine Durchbildung von Schiff und Mann, wie man sie sich besser nicht wünschen kann. In unzähligen Übungen und bei verschiedenen Gefechten war ein hoher Ausbildungsstand erreicht worden, so daß jeder den Einwirkungen des Gefechts, selbst schweren Trefferwirkungen, mit Selbstvertrauen und Zuversicht in das eigene Können ruhig entgegen sah.

Während man auf dem Lande nun meistens genau wissen kann, in welcher Stärke der Gegner vor einem steht und wohin er sich zu wenden vermag, bietet das Meer eine große freie Fahrstraße. In diesem Falle ist die Nordsee eine solche von etwa 600 Kilometer Breite, auf der sich die neuzeitigen Schiffe mit hoher Geschwindigkeit nach allen Richtungen hin bewegen können, ohne eine Spur zu hinterlassen. So wird fast jedes Unternehmen zur See auf gut Glück hin angefaßt, um so mehr als jeder Zusammenstoß mit dem Feind zum reißlosen Einsatz aller Kräfte führen kann, deren Verlust auch unüberbringlich ist.

Es ist 10 Uhr nachmittags. Plötzlich Kanonendonner auf dem westlichen Flügel der vorgeschobenen, von Keinen Kreuzern und Torpedobooten bestehenden Aufklärungsline.

### Admiral Hipper.

der Führer der vorgeschobenen Aufklärungsstreitkräfte, sammelt seinen Verband in Richtung des Geschützfeuers. Bald werden von den Schlachtkreuzern Masten und Schornsteine englischer Schiffe gesichtet, die sich als das 1. und 2. englische Schlachtkreuzergeschwader und das 5. englische Linienchiffgeschwader, bestehend aus 4 der stärksten Schiffe der englischen Flotte, der mit 38-Zentimeter-Geschützen bewaffneten „Queen Elizabeth-Klasse“, herausstellten. Das Kräfteverhältnis war 5:10. Bei dieser Überlegenheit des Gegners konnte Admiral Hipper an eine Aufklärung in der vermutlichen Richtung der feindlichen Hauptstreitkräfte nicht denken. Er mußte seinen Gegner angreifen, der ihn südlich umfassen und vom Rückweg auf die deutsche Küste abschneiden wollte. Diese Absicht des englischen Führers,

### Admiral Beatty,

kam aber auch dem Plan Hippers entgegen, die englischen Streitkräfte auf das deutsche Linienchiffgeschwader zu ziehen. Auf südlichem Kurs drängt Admiral Hipper nun energisch heran, dabei sich zunächst aber noch außerhalb der Schussweite des 5. englischen Linienchiffgeschwaders haltend. Kurz vor 5 Uhr durchbricht der Donner der ersten deutschen Salven die gespannte Stille. Die englische Linie antwortet. Das deutsche Feuer liegt von Anfang an gut; das englische ist zunächst ungeordnet. Schon nach 3 Minuten werden, nach englischen Berichten, von uns beim Gegner auf 16 000 Meter Entfernung Treffer erzielt. Nach etwa einer Viertelstunde beschießen Feuerkampfer verstreut das letzte

Intergangs. Jetzt sehen zur Entlastung der schwer bedrängten englischen Linie die Zerstörer zum Angriff an, dem sich unsere 9. Flottille entgegenwirft. Unter dem Feuer der 15-Zentimeter-Batterien der Schlachtkreuzer beider Seiten stürmen die Boote vor, jagen auf Entfernungen von wenigen hundert Metern aneinander vorbei, einen erbitterten Nahkampf mit Torpedos und Geschützen führend. Auf beiden Seiten bleiben Boote im Feuer liegen. Gefährdete eigene Besatzungen werden mitten im Kampf getümmelt von unseren Booten gerettet, die der abgeschossenen englischen Zerstörer werden zu Gefangenen gemacht. Während dieser Kämpfe kommt das deutsche Gros in Sicht. Die englischen Verbände, deren Führer unsere Linienchiffe noch auf der Lade vermutete, drehen ab und werden von unseren Panzerkreuzern und Linienchiffen nach Norden verfolgt. Admiral Jellicoe, der Oberbefehlshaber der englischen Streitkräfte, erhielt um diese Zeit die Meldung von Anwesenheit und Stellung der ganzen deutschen Schlachtflotte. Wenn er sich auch aus den verworrenen und spärlichen Angaben seiner Unterführer kein klares Bild von der Lage machen konnte, so war es ihm doch immerhin möglich, sich bald in östlicher Richtung zur Gefechtslinie zu entwickeln und eine taktisch wie artilleristisch günstige Stellung zu Wind und Sonne früher einzunehmen, als Admiral Scheer, der die Anwesenheit des englischen Gros erst durch den Zusammenstoß der Linien eine halbe Stunde später feststellte. In fernem mit höchster Geschwindigkeit in nördlicher Richtung verfolgenden Verbände prallen mit ihrer Spitze, der aus kleinen Kreuzern bestehenden 2. Aufklärungsgruppe unter

### Admiral Beatty,

in der durch Geschützrauch und Schornsteinqualm getrübbten Luft plötzlich auf die noch in der Entwicklung zur Gefechtslinie begriffenen feindlichen Verbände. Von Westen, Nordwesten und Osten schlägt ihnen gleichzeitig überraschend Feuer entgegen. „Wiesbaden“ bleibt schwer getroffen manövrierunfähig liegen. Die anderen kleinen Kreuzer werden ab. Anseer an der Spitze stehenden Torpedobootsverbände, darunter wieder die rühmlich bekannte 9. Flottille, fahren einen schneidigen Angriff auf den östlichen Gegner. Wie sich später herausstellt, ist es das von Osten mit nordwestlichem Kurs an das eigene Gros heranschließende englische 3. Schlachtkreuzergeschwader, das im Dunst nur für kurze Zeit sichtbar wird. Die Meldung über das Sichtwerden dieser Schiffe mußte bei der Flottenleitung den Eindruck erwecken, daß beim Feinde eine Entwicklung in westlicher Richtung in der Durchführung sei. Admiral Scheer beobachtete von seinem Flaggschiff aus nur das von drei Seiten einschlagende Feuer. Es war wahrscheinlich, daß hinter dem riesigen, den Horizont im Norden verdeckenden Dunstschleier die englische grand fleet herannahte. Der Flottenchef stand vor der großen Entscheidung, ob er die Schlacht suchen oder ihr ausweichen solle. An dieser Entscheidung hing unter Umständen das Schicksal Deutschlands. Das Verschwinden unserer Seeherrschaft in der Nord- und Ostsee mußte die geschilderte verhängnisvolle Wirkung auf den weiteren Verlauf des Krieges ausüben. Im Vertrauen auf die überlegene Ausbildung seiner Verbände und Besatzungen und auf die eigene Kraft, in der Erinnerung an die großen Vorkämpfer

## An die Lübecker Leserschaft des Niederd. Beobachters!

Mit dem heutigen Tage werden die Leser des Niederd. Beobachters bzw. Lübecker Beobachters auf den Lübecker Volksboten übernommen. Diese Regelung ist nach einer glücklichen Einigung zwischen Verlag und Herausgeber des Beobachters und uns erfolgt. Der Beobachter hat damit aufgehört für das Lübecker Staatsgebiet das parteiamtliche Organ der NSDAP. zu sein. Die Interessen unserer Bewegung werden künftig vom Lübecker Volksboten übernommen, dessen politische Aktualität ständig gesteigert wird. Ein sorgsam organisierter Nach-

richtendienst in Verbindung mit einer ausgewählten Bildberichterstattung beweist die Leistungsfähigkeit unserer Presse. Den Anhängern unserer Bewegung ebenso wie der alten Leserschaft des Volksboten wird der Fortschritt der Zeitung ein überzeugender Beweis dafür sein, daß die Leistung nur ein Ziel verfolgt:

### Die Presse im Dienste des Volkes!

J. U. Glasmeier,

Beauftragter beim Lübecker Volksboten.

## Reichsstatthalter Hildebrandt Ehrenbürger

Von Schwerin

Schwerin, 30. Mai

Die Stadtverordnetenversammlung der mecklenburgischen Landeshauptstadt Schwerin hat den Reichsstatthalter für beide Mecklenburg und Lübeck, Friedrich Hildebrandt, heute zu ihrem Ehrenbürger ernannt.

Von Ribnitz

Ribnitz, 30. Mai

Rat und Stadtverordnetenversammlung haben dem Reichsstatthalter Hildebrandt einstimmig das Ehrenbürgerrecht verliehen.

Von Güstrow

Güstrow, 30. Mai

In der Stadtverordnetenversammlung am Montag brachte die NSDAP. vor Eintritt in die Tagesordnung den Dringlichkeitsantrag ein, den Reichsstatthalter für Mecklenburg-Lübeck, Friedrich Hildebrandt, zum Ehrenbürger zu ernennen. Der Antrag wurde einstimmig angenommen.

### Zahllose weitere Ehrungen

Aus allen Gegenden des Gaues sind dem Reichsstatthalter zahllose Ehrungen und Glückwünsche dargebracht worden. Hunderte Organisationen und unermesslich viele Einzelpersonen haben dem Reichsstatthalter unwandelbare Treue und Gefolgschaft versichert.

## In alle Turn- und Sportvereine!

Der Beauftragte für den Lübecker Sport, Walter Schar, teilt mit:

Alle Turn- und Sportvereine melden umgehend die aus dem Arbeiter-Turn- und Sportbund übergetretenen Mitglieder unter genauer Angabe des Eintrittsdatums in den neuen Verein und die Mitgliedschaft des alten Vereins.

Die Meldungen ergehen an den Beauftragten für den Lübecker Sport, Schar, im Büro der Oberschulbehörde, Tel. 25971.

## Kein deutscher Sichtvermerk für Danzig

Der Gaupropagandaleiter der NSDAP. Danzigs, Bager, hat dem preussischen Justizminister Kerer bei dessen Besuch in Danzig in Gegenwart und unter Mithilfe des deutschen Generalkonsuls Dr. Freiherr v. Thermann Material, das für eine sofortige Aufhebung des Sichtvermerkszwanges bei Reisen Nichtdeutscher nach Danzig sprach, im Interesse des Danziger Fremdenverkehrs und insbesondere des Ostseebades Danzig übergeben. Dieser Schritt hat den Erfolg gehabt, daß der Sichtvermerkzwang für Reichsdeutsche bei Reisen nach Danzig durch telegraphische Anweisung mit sofortiger Wirkung aufgehoben ist. Hiermit sind die letzten Hindernisse für Reisen und Besuche von Reichsdeutschen in Danzig und Zoppot völlig beseitigt.

## Zusammenkunft der Nationalsozialistischen Frauenschaft

Nach einleitenden Worten der Kreisleiterin, Frau Burgstaller, sprach am Montag, dem 29. Mai, im Marmorfaal Frau Elisabeth Weicker über „Tagesfragen für die Frau“. Sehr anschaulich führte sie ihre Zuhörerinnen in den ständischen Aufbau ein, den man sich unbedingt heute klar machen muß, will man die wirtschaftliche Neugliederung überhaupt verstehen. Daß es auf die Rettung der Arbeiterersparnisse ankommt, bewies Frau Weicker durch ihre Ausführungen über die Umgestaltung der Konsumvereine. Welche Maßnahmen zur Stützung der Bauern notwendig sind, begründete sie eingehend, so daß sicher manche Sorge, die gerade die Frauen bedrückte, zerstreut worden ist. Der ehrliebe Beifall bewies, daß Frau Weicker mit ihrem Vortrag eine aufklärende Arbeit geleistet hat, die der Frauenschaft sehr erwünscht war.

Für den „Lübecker Volksboten“ sprach verbend Fräulein Annemarie Holdorf. Die Zeitung stellt genügend Raum zur Verfügung, Fraueninteressen und -angelegenheiten zu vertreten. A. H.

## Eine Fahrt ins Blaue

Die fünf um Lisselott teilen mit, daß es zu empfehlen ist, sich zu der Fahrt rechtzeitig Plätze zu bestellen. Die Platz- und Tischbestellungen werden in der Waldhalle entgegengenommen; allerdings ist die Waldhallendirektion zu strengstem Stillschweigen über das Reiseziel verpflichtet. Wie wir weiter erfahren, soll es nun endgültig feststehen, daß Camillo Hechinger den Posten des Reiseleiters übernimmt. Als Kapitän wurde ein Mitglied einer alten Seefahrerfamilie gewonnen, so daß auch hier alle Sicherheiten gegeben sind. Für Saiz und Unterhaltung an Bord ist gesorgt. In der Schiffsliste sehen wir zum Teil ganz prominente Namen: Eilian Ellerbusch, die Frau von Formmat, Hans Hofmann, das Enfant terrible, das seinem Freund Arno Usmann, dem tanzen, musizierenden und singenden Buffo so manchen Kummer bereite. Weiter ein Herr aus Wien mit zum Teil ganz köstlichen Eigenschaften. Am die Fahrt recht zwanglos und gemütlich zu gestalten, sind Bord-, Strand- und Sommeranzüge erwünscht. Alles andere ergibt das Inferat.

## Vom Schulverein 1931

Hören wir, daß am Sonnabend die Einweihungsfestlichkeit der neuen Räume des Schulvereins am Adolf-Hitler-Platz stattfand. Den meisten Lesern wird noch in Erinnerung sein, daß sich Ostern 1931 eine Anzahl von Eltern zusammenfand, die unter Ablehnung des Systems der damaligen Oberschulbehörde eine Privatschule ins Leben riefen, die jetzt schon von über 40 Kindern besucht wird. Der Verlauf des Abends legte von dem Gemeinschaftsgeist, der Eltern, Lehrer und Schüler befeelt, ein glückliches Zeugnis ab.

Besondere Beachtung fand eine überaus reichhaltige Ausstellung von völkischen Schriften und Flug-

schriften, die von dem an der Schule tätigen Lehrer, Herrn Hermann Schmidt, während seiner Tätigkeit als Vorsitzender der Jugendabteilung des deutschvölkischen Schul- und Truhbundes in den Jahren 1919 bis 1921 gesammelt wurden.

## Eigenheim-Darlehen für Schwerkriegsbeschädigte

Wie das B. L. erfährt, hat der Reichsarbeitsminister die im November 1932 erlassenen Bestimmungen über Gewährung von Reichsbauarlehen für Eigenheime dahin ergänzt, daß künftig außer den kinderreichen Familien auch Schwerkriegsbeschädigte Zusatzdarlehen erhalten müssen.

## Aus dem Lübecker Sportleben

# Von der 1. nationalen Schachwerbewoche

## Das Wehrspiel der Deutschen

Der neue unter nationalsozialistischer Führung stehende „Großdeutsche Schachbund“ hatte für die Zeit vom 22. bis 28. Mai die Anweisung zur Durchführung einer 1. nationalen Schachwerbewoche gegeben. Mit dieser Werbewoche hat sich der Großdeutsche Schachbund restlos die Sympathien des deutschen Schachlebens erworben. Er hat damit nicht nur die Schachspieler für sich gewonnen, die das Schachspiel mit der nationalen Bewegung bisher nicht in Einklang zu bringen vermochten, sondern auch die, die der nationalen Bewegung überhaupt noch fernstanden. Er hat sich zum Ziel gesetzt, das Schachspiel zum Nationalspiel der Deutschen zu machen. Neben dem Wehrsport werden wir das Wehrspiel erhalten. Mit Recht soll das Schachspiel nicht mehr als ein Unterhaltungsstück betrachtet werden; man weiß, daß hierbei große und größte Ansprüche an die geistigen Fähigkeiten des Menschen (Logik, Kombinationskraft) gestellt werden und man hat erkannt, wie gut das Schachspiel zur Schulung und Fortbildung dieser Fähigkeiten verwandt werden kann.

Mit Stolz dürfen wir in Lübeck sagen, daß die 1. nationale Schachwerbewoche wohl nirgends mit solcher Freude aufgenommen und mit solcher Eifer durchgeführt wurde, wie bei uns. In geradezu vorbildlicher Weise hatte die Lübecker Schachgemeinschaft von 1931, in der die Lübecker Schachvereine zusammengeschlossen sind, die Durchführung vorgenommen und alle Anzeichen deuten darauf hin, daß der gewünschte Erfolg nicht ausbleiben wird.

Ein Beweis dafür dürften schon die beiden Veranstaltungen des letzten Sonntags gewesen sein, die im weißen Saal der Stadthalle stattfanden und den Abschluß der Werbewoche bildeten. Zum Massenwettspiel am Nachmittag waren nicht weniger als 128 Spieler angetreten. Zahlreiche Gäste, auch Mitglieder des ehemaligen Arbeiter-Schachbundes waren erschienen und frei von Klassen- und Klassenhass und ohne Rücksicht auf Altersunterschied fand man sich hier zum friedlichen Kampf auf den 64 Feldern. Es spielten zwei Gruppen gegeneinander, deren Spitzen einerseits vom Lübecker Schachverein von 1873, andererseits von der Sportvereinsvereinigung Polizei, also von den beiden spießärksten Vereinen Lübecks gebildet wurden. Die letztgenannte Gruppe verstärkt durch verschiedene Spieler des früheren Arbeiterschachbundes siegte mit 38% : 25%. Eine Zuschauermenge kam durch manch interessante Partie auf ihre Kosten.

Daß die Schachspieler auch Sinn für Geselligkeit haben, zeigte

die ebenfalls sehr gut besuchte Abschlußfeier am Abend. Sie wurde von dem 1. Vorsitzenden der Lübecker Schachgemeinschaft, Herrn Oberbaurat Studemund, mit einer Ansprache eröffnet. Er gedachte unter anderem auch des deutschen Nationalhelden Schlageter. Zwei Minuten lang war alles still; leise verklang die Melodie: „Ich hatt' einen Kameraden“. Der 1. Vorsitzende schloß mit einem dreifachen Sieg-Heil auf den Reichspräsidenten, den Reichsanführer und den Ehrenvorsitzenden des Großdeutschen Schachbundes, Minister Dr. Goebbels. Nachdem das Deutschland und die erste Strophe des Dort-Wesselliedes gemeinsam gesungen war, sprach der Kommandeur der Lübecker Schutzpolizei, Herr Oberleutnant Kriegbaum. Er wies auf den ethischen und erzieherischen Wert des Schachspiels hin und führte unter anderem aus wie die Anteilnahme der Polizei an Sport und Spiel diese zur echten Volkspolizei mache. Er schloß mit einem Sieg-Heil auf die Lübecker Schachgemeinschaft von 1931. Danach wurde getanzt. Mitglieder der Standortkapelle 162 hatten sich bereitwillig zur Verfügung gestellt und gaben der Feier das würdige Gepräge.

Die 1. nationale Schachwerbewoche ist nun beendet. Möge die deutsche Schachbewegung auf dem eingeschlagenen Wege weiterarbeiten. M. K.

## Nationale Schachwerbung in Lübeck

Das schönste Spiel für Geist und Sinn,  
Ein Wehrspiel friedlich still,  
Es bringt Erholung, Ruhm, Gewinn — —  
Ein märchenhaft Idyll.  
Denn schon in Tausendeiner Nacht  
Hat es dem goldenen Thron,  
In sagenhafter Wunderpracht,  
Gezeigt den schönsten Lohn. —  
Den Sieg des Geistes, bis zum Ziel,  
Erbauung hundertfach,  
Und jedesmal ein andres Spiel —  
Es ist das edle Schach!  
Denn laßt uns weiter werden hier,  
In Flecken, Dorf und Stadt.  
Ein „Schach dem König“ sei's Panier —  
Ein Turm noch — — Schach und matt!...

Lübeck, Mai 1933

Ernst Albert

Alles für Pfingsten billig und gut!

Mehl und alle Backartikel

KAISER'S Malzkaffee

5% Rabatt in Marken (wenige Ausnahmen)

KAISER'S KAFFEE GESCHAFT

# Unfall

## mit tödlichem Ausgang

Ein bedauerlicher Unfall mit tödlichem Ausgang ereignete sich am 29. d. Mts. in Dänischburg. Ein dortiger Hausbesitzer hatte, um eine Regentonnen zu sparen, unter ein Regenabflußrohr eine Zementgrube gebaut und diese mit einem Holzdeckel versehen. Der Deckel verschloß die Grube jedoch nicht so vollständig, daß Unfälle unter allen Umständen verhindert wurden. Am Nachmittag des genannten Tages trat die 1 1/2 Jahre alte Brigitte Krüger, welche bei dem Hausbesitzer in Pflege ist, beim Spielen auf den Deckel. Dieser kippte, das Kind fiel in die 80 Zentimeter tiefe, mit Wasser gefüllte Grube und ertrank. Der Deckel war nachdem in seine ursprüngliche Lage zurückgekippt. Von diesem Vorgang hat niemand etwas bemerkt. Als man nach einiger Zeit das Kind vermisse und beim Suchen auch in der Grube nachsah, fand man es dort als Leiche.

\*

**Diebstahl.** In der Nacht zum 28. d. Mts. ist von einem Segelboot, welches im Flughafen bei der Hürtenerbrücke festgemacht war, eine 7 1/2 x 1 1/2 Meter große Perlenring gestohlen worden. Der Eigentümer hat für die Verhaftung der Perlenring eine Belohnung von 10.— RM. ausgesetzt.

## Gleichhaltung der Firma Conrad Zad & Cie. Aktiengesellschaft

Die gesamte Verwaltung, Vorstand sowie Aufsichtsrat des Unternehmens hat zum Zwecke der Gleichhaltung der Gesellschaft ihre Ämter zur Verfügung gestellt. Der neue Vorstand besteht aus den Herren: Dr. Rudolf Bergmann zu Berlin, Alfred Giering zu Burg b. M., Nicolaus Schmitt zu Burg b. M. Der neue Aufsichtsrat wird aus folgenden Herren bestehen: Rechtsanwalt Dr. Luettgeburne (RSDAP) zu Berlin, Kommerzienrat Max Senfel (RSDAP), Präsident der Industrie- und Handelskammer zu Berlin, Eugen Kaempfert, Präsident der Industrie- und Handelskammer zu Halberstadt, Minister a. D. Dr. Frank zu Berlin.

Von dem amtlichen Dokument der RSDAP, betr. Gleichhaltung, hat unsere Redaktion Kenntnis genommen.

**Oesterreichische Kriegserinnerungsmedaille.** Laut Bundesgesetz vom 21. 12. 1932 hat der oesterreichische Nationalrat beschließen, eine Kriegserinnerungsmedaille zu verleihen: 1. allen denjenigen, die militärische Dienste in der oesterreichischen Armee oder deren Verbündeten geleistet haben. 2. die im Staatsdienst oder in ähnlicher Dienstleistung die Interessen der oesterreichisch-ungarischen Monarchie gefördert haben. 3. die sonst in irgend einer Weise, sei es auf dem Transportwesen, in der Fürsorge oder in sonst irgend einer Beziehung während des Krieges ihre Dienste Oesterreich zur Verfügung gestellt haben. Diesbezügliche Verleihungsgesuche sind an die zuständige oesterreichische Amtsstelle, für das Staatsgebiet der Freien und Hansestadt Lübeck, für den Landesteil Lübeck des Freistaates Oldenburg und die Freistaaten Mecklenburg-Schwerin und Mecklenburg-Strelitz an das Oesterreichische Konsulat, Lübeck, Beckergasse 83/87, zu richten.

**Schönheitswettbewerb für Kraftwagen am Pfingstmontag im Nissebad Travemünde.** Nachdem die Durchführung der Veranstaltung durch Abgabe von zahlreichen Meldungen seitens der Industrie gesichert ist, findet sie, wie in den Ausschreibungen vorgesehen, statt. Die Besucher der Veranstaltung werden bestimmt auf ihre Kosten kommen, denn von seiten der führenden Autoindustrie wie Adler, Opel, Stöwer, Auto-Union liegen Meldungen von ganz neuen Fabrikaten vor. Auch wird J. Adler seine Wiesbadener Wagen wieder zeigen. Der Besuch der Veranstaltung, die mit einer Zielfahrt verbunden ist, wird auch die weiteste Fahrt lohnend machen.

# AUS DER GROSSEN BURGSTRASSE

## War der Eid falsch?

Der Bierundzwanzigjährige, der sich gestern vor dem Schwurgericht zu verantworten hatte, stand zum erstenmal in seinem Leben als Angeklagter vor Gericht. Aber die Anklage war desto schwerwiegender, denn sie lautete auf Meineid.

Wie kam es dazu? Um das zu erzählen, muß schon etwas weiter ausgeholt werden.

Ein paar Jahre ist's bereits her, da lernte der Angeklagte ein junges Mädchen auf einem Vergnügen kennen. Man tanzte zusammen, man ging zusammen nach Hause. Das heißt, genau gesagt ging man zunächst nicht nach Hause, sondern lief Arm in Arm am dunklen Kanal spazieren, langsam, sinnlosberauscht, wie das — seien wir ehrlich — jeder machen und jedem gehen würde, der in diesem Alter in eine solche Lage käme.

Tag, Monate vergingen. Die Nacht war schnell vergessen. Die beiden hörten nicht mehr voneinander, bis der junge Mensch eines Tages eine Nachricht bekam. Die war allerdings vom Amtsgericht Schwartau. Daraus erfuhr er, daß das Mädchen inzwischen Mutter geworden war. Er sollte als Zeuge ausfragen, ob er — neben anderen — mit dem Mädchen verkehrt hätte. Das verneinte er unter seinem Eid.

Jetzt steht er in dem großen Saal vor dem mit drei Richtern und sechs Geschworenen besetzten Gericht. Er erzählt stotternd, und von dem Hergang in der fraglichen Nacht sagt er überhaupt nichts. Selbst nicht, als der Vorsitzende ihn darauf hinweist, er könne hier frei sprechen, denn die Öffentlichkeit sei ausgeschlossen. Er bleibt aber dabei, er habe mit dem Mädchen nicht intim verkehrt.

Ganz im Gegensatz dazu sagt wieder das Mädchen unter ihrem Eid aus, daß die Angaben des Angeklagten nicht stimmen. Auch das Gutachten des Sachverständigen ist für ihn belastend. Es sieht also nicht rosig für den Angeklagten aus.

Gestützt auf die Aussagen hält der Staatsanwalt den Angeklagten für überführt, ein falsches Zeugnis abgelegt zu haben. Das stünde nach seiner Meinung einwandfrei fest. Er habe nicht den geringsten Anlaß die Glaubwürdigkeit der Zeugin zu bezweifeln. Bei Meineid kann auf eine Strafe bis zu zehn Jahren Zuchthaus ausgesprochen werden. Die Mindeststrafe ist ein Jahr Zuchthaus. Wildernde Umstände gibt es dabei nicht. Er beantragt, auf die Mindeststrafe zu erkennen, ferner Aberkennung als Zeuge und Sachverständiger gehört zu werden für dauernd und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf drei Jahre.

Der Verteidiger betont, daß er heute nicht die Überzeugung gewonnen hat, daß das, was der Angeklagte hier vorgebracht hat, nicht richtig ist. Er erinnert an den Zivilprozeß. Schon in der ersten Instanz habe der Angeklagte so ausgesagt wie heute, und auch das Mädchen — allerdings unverteidigt — habe damals erklärt, sie hätte nicht mit ihm verkehrt. Erst in der zweiten Verhandlung hat sie unter Eid erklärt, daß sie es doch getan habe. Das Mädchen sei also nicht die klaffende Zeugin, wie der Staatsanwalt meint. Außerdem, sei es ja vollkommen unverständlich, warum der Angeklagte bewußt einen Meineid geschworen haben soll, er hatte ja absolut keinen Vorteil davon, denn als Vater des Kindes kam er nicht in Frage. Er weist zuletzt darauf hin, daß die Feststellung, ob in der fraglichen Nacht etwas passiert sei,

nicht mit Bestimmtheit zu machen wäre. Er bittet deshalb den bis jetzt unbescholtenen Angeklagten freizuspreschen.

Nach einer längeren Beratung vernimmt der Bierundzwanzigjährige unter Herzklopfen seinen Freispruch!

## Alles für die Braut

Auch im Schöffengericht — vor dem Amtsrichter — steht ein Fall zur Aburteilung, in dem ein Mädchen eine Rolle spielt. Der Angeklagte ist noch jung, aber es ist jetzt bereits das vierte Mal, das er vor dem Strafrichter steht. Die Fahrräder, die er gestohlen hat, und zwar sind es vier Stück, hat er entwendet, um durch den Erlös die Ansprüche seiner Braut zu erfüllen.

Die Tat muß, wie auch der Vertreter der Staatsanwaltschaft betont, als eine ganz gemeine angesehen werden, denn die Räder hat er vor dem Wohlfahrtsamt weggenommen. Er hat also Allerärmste damit getroffen und sie empfindlich geschädigt, denn andere Räder werden sie sich, die Unterhaltungsempfänger, nicht anschaffen können.

Nur mit Rücksicht darauf, daß er, auf Veranlassung seines Vaters, von vornherein gestanden hat, und sein Vater immer wieder bemüht ist, aus ihm einen ordentlichen Menschen zu machen, stellt der Vertreter der Anklagebehörde den Antrag, für jeden Fall nur auf drei Monate Gefängnis zu erkennen und diese 12 Monate zu neun Monaten zusammenzurechnen.

Dahingehend lautet auch das Urteil.

## Wegen eines Ringes

„Hören Sie mal“, sagt der Richter, „um 3 Mark 95 handelt es sich. Wann bezahlen Sie die Geschichte?“

„Sobald ich kann.“

„Nein, so geht das nicht. Sie müssen klipp und klar erklären, wann. Dann wäre die Staatsanwaltschaft mit der Einstellung des Verfahrens einverstanden.“

„Escha, ich weiß nicht, ich bin ja noch arbeitslos.“

„Sie müssen sich genau erklären, denn daß die Sache aus der Welt kommt, ist ja nur in Ihrem Interesse.“

„Wöchentliche Abzahlungen.“

„Wieviel wollen Sie denn bezahlen? Es liegt ganz bei Ihnen.“

„Ich weiß nicht. Von der Unterstützung kann ich es nicht machen.“

„Dann müssen Sie damit rechnen, eventuell ins Gefängnis zu kommen.“

„Das läßt sich nicht ändern!“

Staatsanwalt: „Ich glaube, der Angeklagte verkennt völlig die Situation. Es ist eine besondere Gnade vom Gericht, wenn es auf dieser Basis verhandeln will. Falls bis zum 1. Juli der Betrag nicht bezahlt ist, ziehe ich meine Einwilligung zur Einstellung des Verfahrens zurück.“

Richter: „Sie haben gehört, was der Staatsanwalt gesagt hat. Wollen Sie bis zu dem angegebenen Termin die Sache in Ordnung bringen?“

„Jawohl“, erklärt der Mann, der einen gestohlenen Ring versteht hat, macht eine tadellose Verzeugung vor dem Richter, sagt laut „Dankeschön“ und geht von dannen.

# Das Heldensterben von Gorch Fock

Das dem Hörspiel „Stagerrat“ von Wulf Blich und Fritz Otto Busch

Der Deutschlandsender und alle deutschen Sender übernehmen aus Hamburg heute in der „Stunde der Nation“ die Uebertragung eines Tonbildes von Wulf Blich und Fritz Otto Busch, betitelt „Stagerrat“. Wir bieten mit Folgendem, mit einer der stärksten Szenen, dem Heldensterben von Gorch Fock, unseren Lesern eine charakteristische Probe aus dem Hörspiel.

### Die Schriftleitung.

1. Sprecher: Nun dröhnt die Schlacht über das Meer. Nun steht die ganze Flotte im Kampf. Und im Krähennest des schwerbeschäftigten Kleinen Kreuzers „Wiesbaden“ stehen zwei Männer: Gorch Fock und ein Leutnant.

Leutnant: Verfluchte Schweinerei! Beide Maschinen zum Teufel — das ganze Schiff voll Rauch! — Nur gut, daß er wenigstens nicht hier ins Krähennest herüberweht!

Gorch Fock: Jawoll, Herr Leutnant!

Leutnant: Dieser verdammte Treffer hat uns hier oben eingeklemmt. Wir wollen es noch einmal versuchen! Dieses verfluchte Rud muß doch aufgehen! — Das muß doch aufgehen! Los! Zuuuu-gleich! Zuuuu-gleich! Nochmal: Zuuuu-gleich! (Atmenholen, Schnaufen.)

Gorch Fock: Ist nichts zu wollen, Herr Leutnant. Es hat keinen Zweck mehr.

Leutnant: Verfluchte Schweinerei! Wir sitzen hier wie die Maus in der Falle, aber — so recht schön auf dem Präsenzierteller — Extrazuschüsse für die halbe englische Flotte!

Gorch Fock: Es scheint so zu sein.

Leutnant: Geht das Telefon noch?

Gorch Fock: Nein, Herr Leutnant, durch das Sprachrohr bekomme ich auch keine Antwort mehr. Rufen hat auch keinen Zweck, es hört uns ja kein Mensch. Und unter uns brennt das ganze Schiff.

Leutnant: (leiser) Wir treiben quer zur See. Wenn der Wind dreht und wir dann den ganzen Rauch und Qualm hier hereinbekommen, dann erlösen wir ganz einfach wie die — na, ich danke ergebenst! Eine lebenswürdige Lage — (kurze Pause, dann weiter). Ich was, blöb nicht unterliegen lassen! Sehen Sie mal diese fabelhafte Aussicht, die haben wir wenigstens. Da drüben entwickelt sich die ganze englische Flotte, eine Division hinter der anderen. Sie schwimmen langsam ein und jetzt entdecken sie (Erkennen) vom Feinde weg — merklich, man kann es ganz deutlich sehen und — wahrhaftig, Mensch, unsere Aufschüsse liegen zwischen den letzten Divisionen. Das muß doch — sofort herantreiben! Zum — (kurze Pause, dann leise weiter) — Ach so, das geht ja nicht mehr — so ein Petrich...

Gorch Fock: Unten sammeln sie scheinbar auf der Schanz. Sie schleppen tote und Verwundete dorthin. Auf der Schanz ist ja kein Rauch. Ah und an kann man es wie durch einen...

Leutnant: Können Sie die Geschütze sehen? Ich nicht.

Gorch Fock: Doch, Herr Leutnant. Das eine ist scheinbar noch klar. Sie arbeiten daran herum: Heizer, Matrosen und ein Leutnant ist auch dabei. Das Schussbild ist verbogen, aber sie schwenken es hin und her. Sie mannen Munition, — wollen das Geschütz offenbar klar machen — (leiser) — Gottseibank, daß die Engländer uns jetzt wenigstens mal in Ruhe lassen!

Leutnant: (lauter) Jetzt kommen unsere Schiffe aus dem Dunst. Ein Kleiner Kreuzer steht auf einmal vor der Dunstwand — da! Jetzt ein Schiff vom 3. Geschwader. (Donner einer schweren Salve, etwas deutlicher): Haben Sie gehört? Das muß die „König“ sein! Natürlich, ist sie ja auch. Die Admiralsflagge weht im Top! Himmelhergott — 4, 6, 9 Aufschüsse liegen um sie herum, und bei den Engländern plätscht es überall auf — aba — jetzt feuert sie wieder, gut, gut! Torpedoboote sind dabei — ob die zu uns laufen? Mensch, das wäre! (Keine Pause, dann): Nein, sie drehen wieder ab. Jetzt kommen mehr Linienschiffe heraus, liegen alle im schweren Feuer — das ganze 3. Geschwader, und dahinter ist es schwarz von Rauch und Qualm — immer wieder blüht es aus dem Qualm heraus.

Gorch Fock: Wo sind denn unsere Schlachtkreuzer geblieben? Können Herr Leutnant sie sehen? Sie waren doch vorher ganz nahe, als wir die Salven von den Engländern abbekamen.

Leutnant: Kann ich nicht mehr sehen. Sie sind schon lange verschwunden.

Gorch Fock: Daß wir ausgerechnet diesen Maschinentreffer bekommen mußten! Mitten zwischen dem Himmel liegen zu bleiben, so ein Pech! Eine Schießscheibe für alle, die hier vorbeigondeln. — Unten machen sie die roten Rettungsflöße klar. Eins haben sie schon außenboards geworfen. Ein paar lassen sich herunter — — Auch, Herr Leutnant, das Winken aus den Geschützen nützt auch nichts mehr. Die sehen es nicht, können es gar nicht sehen — — Nein, nichts nützt mehr.

Leutnant: Donnerwetter! Da kommen ja wieder englische Kreuzer näher! Passen Sie auf, gleich gibt es wieder was, — lassen Sie doch den Kopfhörer, hier gibt's doch nichts mehr zu melden.

Gorch Fock: Noch ist es Tag, vielleicht erleben wir sie noch einmal, die Sterne über dem Meer.

Leutnant: Ach so, ja richtig, fast hätte ich das vergessen, das mit den Sternen über dem Meer. Wenn man mich eines Nachrufes würdigen würde, so würde man also schreiben: „Er hatte die Ehre, gemeinsam mit dem Dichter Gorch Fock abzu-sinken.“ Das ist immerhin ein Trost, nicht wahr? Uebrigens habe ich sogar verstanden, und was noch fehlte, das verstehe ich jetzt. Ihr Dichter seid vielleicht immer bereits ein wenig auf der anderen Seite und steht der Ewigkeit näher als unsereiner. Na ja. In diesem Augenblick dürften wir in dieser Hinsicht ziemlich nebeneinander sein.

Gorch Fock: Herr Leutnant sind immer ein guter Kamerad gewesen.

Leutnant: Herr Leutnant sind — Sehen Sie, Gorch Fock, das ist Disziplin, was? Noch im Sterben oder wenigstens einige Minuten vor dem Sterben die Hacken zusammenzuschlagen und in der dritten Person zu sagen: Herr Leutnant sind —

Gorch Fock: Es ist etwas dran, Herr Leutnant, es ist schon etwas dran.

Leutnant: Natürlich ist etwas dran. Aber jetzt hat sich ausbehalten. Jetzt fassen wir beide mit Bolldampf dem geehrten Jenzents entgegen.

Gorch Fock: Wer wird um Herrn Leutnant weinen?

Leutnant: Ein Keines Mädel — wird sich zu trösten wissen. Wissen sich immer zu trösten. Aber Sie, Sie sind ja wohl verheiratet, haben ja wohl auch Kinder?

Gorch Fock: Ich bin sogar sehr glücklich verheiratet.

Leutnant: Kinder?

Gorch Fock: Ja, einen prachtvollen Jungen.

Leutnant: In was denken Sie jetzt?

Gorch Fock: In Frau und Kind.

Leutnant: Das ist ein trübes Gedanken.

Gorch Fock: Nein, das ist ein gläubiges Gedanken. Die Frau ist echt und also gut und stark. — Und der Junge hat gutes Blut. Er wird schon wachsen, wie Gott es will. Man muß glauben können, Kamerad. — Mein Junge, mein kleiner Störchebender — halt an, Gorch Fock! Du langst in die Ewigkeit hinein und vermissst dich. Gott mache einen tapferen deutschen Jungen aus ihm! Er gebe ihm ein fröhliches Herz, wie er es mir gegeben hat —

Leutnant: Na ja —

Gorch Fock: Deutsch werden, das heißt: Treu, gut, stark und fröhlich sein! Gott gebe, daß er so wird.

(Nahe Salven, schnell hintereinander, von Kleinen Kreuzern kommen!)

Leutnant: Herrgott! Da schießen diese Schweine schon wieder! — Kurz! — Die nächste wird wohl wieder sitzen! (lauter Knall von 10,5-Zentimeter-Geschütz, feuert sehr schnell, deutlich unterscheidbar). Bravo! Gorch Fock, unsere Geschütze feuert wieder. Sind das Kerle! (wieder Abschuß, dann etwa 5—6mal hintereinander Abschüsse, dazu Detonationen im Wasser und auf dem Schiff selbst). Mein Gott, schon wieder ein Treffer bei uns, mitten in die Gruppe, im Geschütz — das ist ja —! Jetzt springen andere hinzu. (Abschuß). Es feuert, es feuert — ganz allein wir gegen die Kreuzer! — Wenn man doch im Geschütz sein könnte! Da drüben auf dem Kreuzer schlägt es ein! Schwerer Treffer! Da ist uns irgendeiner von unseren Großen zur Hilfe gekommen. Er dreht ab, der Engländer, der läuft weg und hat eine Riesenschiffslamme. Hurra!!! Gorch Fock, schreien Sie Hurra! Es verlohnt sich, so zu sterben. Die Jungens da unten machen es einem leicht.

Gorch Fock: Die Engländer verschwinden und unsere auch.

Leutnant: Wir sind bald allein hier.

Gorch Fock: Wenn unser Kreuzer gesunken und niemand gerettet ist, werden viele weinen. Das Meer, in das unser Leib verlinkt, ist nur die hohle Hand des Schicksals, aus der uns nichts reifen kann.

Leutnant: Da kommt wieder ein Engländer an, 2 — wo die nur immer so plötzlich aus dem Qualm herkommen! Das sind Linienschiffe — von der Hektules-Klasse. Sie brauchen Hercules, um uns endgültig zu erledigen. Passen Sie auf, Gorch Fock, sehen Sie, wie sie ihre Dreifache feuert? (Lauter Salve, lauter als alle bisherigen, Heulen von Granaten über das Schiff, Stille, dann noch einmal sehr hell das eigene Geschütz). Das sind Kerle, wie sie feuern, sehen Sie doch!

Gorch Fock (ganz abwesend, leise): Ja, sie sind herrlich, herrlich wie unser Volk und sein Leben und sein Sterben, groß und schön und herrlich. Wir werden die Nacht mit ihren Sternen nicht mehr sehen, wir werden in den Sternen stehen und über dem Meer. — (Abschuß des eigenen Geschützes, dann wieder schwere Salve, Krach, Ausschrei, Sirene der „Wiesbaden“ heult „Treffer“.)

## Arbeitsdienstpflichtige als Siedler

# Moorkultur für den Arbeitsdienst

Das B. L. berichtet:

In dem Arbeitsbeschaffungsprogramm, das zurzeit im Reichsarbeitsministerium — in Zusammenarbeit mit den zuständigen Stellen des Reichskommissariats für den Arbeitsdienst — geprüft wird, stehen Meliorationsarbeiten, die u. a. eine Aufschließung der deutschen Moore für die Zwecke landwirtschaftlicher Nutzung erstreben, mit an erster Stelle.

Es handelt sich hier um Arbeiten, die für die Allgemeinheit von großer Bedeutung sind, da sie die Futterbasis schaffen sollen, die die deutsche Landwirtschaft dringend braucht, wenn sie im Rahmen des neuen Fettgesetzes den Inlandsbedarf decken soll, ohne auf eine starke Einfuhr hochwertiger Futtermittel angewiesen zu sein.

Welchen Umfang die Einfuhr von einweißreichen Nahrungs- und Futtermitteln im Jahre 1932 hatte, zeigte ein Schaubild auf der diesjährigen D.L.G.-Ausstellung. Nach den dort gemachten Angaben wurden im Jahre 1932 für rund 1 1/2 Milliarden Mark derartige Erzeugnisse bei uns eingeführt.

Nach einer weiteren dort geeigneten graphischen Darstellung, die das Arbeitsbeschaffungsprogramm sämtlicher kulturtechnischen Bauverwaltungen der deutschen Länder in der Form von zwei Leberfischkarten zeigte, kommen ungefähr 2,8 Millionen Hektar Brachland und 68 000 Kilometer Fluß- und Bachläufe für die Aufschließung bzw. die Regulierung in Betracht. Diese Arbeiten können in 200 Millionen Tagwerken geleistet werden und würden es gestatten, 500 000 Mann zwei Jahre lang zu beschäftigen.

Es handelt sich hier zunächst nur um einen Teil der in Deutschland vorhandenen kulturwürdigen Oedlandflächen; denn nach einer anderen Schätzung soll es sogar 4,8 Millionen Hektar Oedland geben, bei denen eine Aufschließung möglich erscheint. Die zur Kultivierung bestimmten Oedlandflächen haben demnach eine Größe, die der Provinz Brandenburg gleichkommt. Daß eine zünftliche Erzeugung von Futtermitteln auf kultiviertem Moorland möglich ist, haben u. a. die Versuche der Moorversuchsanstalt Neu-Sammerstein (von der Landwirtschaftskammer für die Provinz Pommern geleitet) ergeben.

Dort wurde in wissenschaftlich einwandfreien Versuchsreihen festgestellt, daß man auf der Basis der Moorkultur sehr gut Milchtragnisse pro Kuh und Jahr erzielen kann, die in der Größenordnung von 4000 Litern liegen, ohne daß Kraftfutter hinzugekauft werden muß.

Es handelt sich hier also um Projekte, die für die deutsche Landwirtschaft sehr bedeutsam werden können.

Nach den bisherigen offiziellen Mitteilungen will man all diese Arbeiten in Form einer einheitlichen Planung für das gesamte Reichsgebiet durchführen, wobei freilich die Finanzierungsfrage gewisse Schwierigkeiten bereitet. Man hofft sie aber in Zusammenarbeit mit den Landeskultur-Gesellschaften und den staatlichen Kulturämtern so zu lösen, daß eine Amortisation der hier angewendeten recht beträchtlichen Kapitalien gesichert erscheint.

Weiter wird bei der Durchführung der hier in Aussicht genommenen Meliorationsarbeiten die Aussicht eröffnet, einen Teil der im Arbeitsdienst Beschäftigten als Siedler für immer der Landarbeit zuzuführen.

## Der Aufbau der Arbeitsdienstpflicht

Nach den Weisungen des Reichsarbeitsministers Franz Seibte und den Anordnungen des Staatssekretärs Hierl wird bei der Vorbereitung der Dienstpflicht von den durch den freiwilligen Arbeitsdienst etablierten Grundlagen ausgegangen. Geeignete nationalsozialistische und Stahlhelm-Lager werden, wenn sie über eine Belegschaft verfügen, die zu 60 Prozent aus vor dem 30. Januar 1930 Mitglied gewesenem Nationalsozialisten oder Stahlhelmlern besteht, zu sogenannten Stammabteilungen der kommenden Arbeitsdienstpflicht ausgebaut. Inwieweit Lager anderer Dienstträger — Verbände — zur Bildung von Stammabteilungen herangezogen werden, unterliegt ausschließlich der Entscheidung des Staatssekretärs für den Arbeitsdienst, Oberst a. D. Hierl. Die Vorbereitungen für die Einführung der Arbeitsdienstpflicht sollen so vorwärts getrieben werden, daß es möglich ist, um die kommende Jahreswende die Hälfte eines Jahrganges einzuziehen.

Man rechnet hier nach Ausscheidung von Untauglichen und Zurückgestellten mit ungefähr 270 000 Dienstpflichtigen.

Die zweite Hälfte des einzubereitenden Jahrganges würde dann erst später eingezogen werden. Die für den Anfang vorgegebene Organisation und Gliederung der Arbeitsdienstpflichtigen wird so aussehen, daß in den Arbeitsdienstbezirken in die Deutschland eingeteilt ist, eine bestimmte Zahl von sogenannten Arbeitsdienstgruppen zu je neun Dienstpflichtabteilungen in Stärke von etwas mehr als 200 Mann einschließlich Führern gebildet wird. Am 1. August hat nach den Anweisungen des Staatssekretärs für den Arbeitsdienst für jede kommende Dienstpflichtgruppe eine sogenannte Gruppenstammabteilung zu stehen, aus der am 1. Oktober durch Hinzunahme von Freiwilligen drei Stammabteilungen gebildet werden. Nach den für die einzelnen Arbeitsdienstbezirke aufgestellten vorläufigen Berechnungen haben am 1. August 180 Gruppenstammabteilungen und am 1. Dezember 1620 Arbeitsdienstgruppen entwickelt sein müssen. Der erste Halbjahrgang der Dienstpflichtigen würde dann nach seiner Einberufung in 1620 Dienstpflichtabteilungen gegliedert sein.

Bei diesem Aufbau soll darauf geachtet werden, daß der Führer der bis zum 1. August zu bildenden Gruppenstammabteilung auch der Führer der zukünftigen Arbeitsdienstgruppe mit ihren neun Abteilungen ist.

Die Frage der Besoldung wird durch eine besondere Besoldungsordnung festgelegt werden. Eine Abteilung des freiwilligen Arbeitsdienstes erhält bereits nach der Verleihung der Be-

zeichnung „Stammabteilung“ eine angemessene Besoldung. Bis dahin werden nur die Förderungs- und Führerzulagen des freiwilligen Arbeitsdienstes nach der bisherigen Regelung gewährt.

## Wahl eines Hamburger Landesbischofs

D. Dr. Schöffel einstimmig von der Synode gewählt

Hamburg, 30. Mai

Hamburg erlebte am Montag eine kirchengeschichtliche Stunde von hoher Bedeutung: In feierlicher Sitzung der Synode wurde einstimmig der Synodalpräsident Hauptpastor zu St. Michaels, D. Dr. Schöffel, zum Landesbischof gewählt.

Hamburgs Kirche verwirklichte damit, gefördert und bestimmt durch die Entwicklung im Reich, einen seit langem gehegten und erwogenen Plan. Sie nahm das von den Reformatoren gewollte und einst von Bugenhagen geschaffene Amt eines Landesbischofs, das im 16. Jahrhundert aufgehoben wurde, wieder auf. Damit ist der erste wichtige Schritt für eine Neuauffassung der hamburgischen Kirche getan.

## Zu dem plötzlichen Ende Marga von Etdorfs

# Welt- und Ozeanfliegerinnen

## Marga von Etdorf hat doch

### Selbstmord verübt

London, 30. Mai

Wie Reuter aus Meppa meldet, hat die Obduktion der Leiche Marga von Etdorfs ergeben, daß tatsächlich Selbstmord vorliegt. Der Grund für den Selbstmord konnte nicht ermittelt werden. Die Leiche der deutschen Fliegerin wird nach Berlin übergeführt werden.

Die Gesichter von Fliegerinnen sind uns aus den Wochen-schauen und Zeitungen wohlvertraut. Man fotografiert sie gern. Ihre energischen, ruhig-gesammelten und doch gar nicht unweiblichen Züge zieren die Buch- und Gemäldesammlungen „Gesicht der Frau von heute“.

Da sind vor allem Ely Beinhorn, die sympathische Hannoveranerin, und Marga von Etdorf. Vor ein paar Tagen waren sie noch zusammen. Marga von Etdorf wollte nach Südafrika fliegen, aber sie hört, daß Ely mit ihren Vorbereitungen für den gleichen Flug fast fertig ist. Da beschließt sie: „Dann fliegst du eben nach Kapstadt, ich fliege woanders hin. Und startet nach Australien. Sie ist nur bis Kleinasien gekommen.“

## Marga telegraphiert

Marga von Etdorf hatte bereits zweimal Pech auf ihren Flügen. Einmal ging ihr Flugzeug auf einem Italiensflug in Trümmer, das andere Mal verunglückte sie in Siam, in der Nähe der Hauptstadt Bangkok.

Obgleich sie lange Zeit dort krank lag, versäumte sie nicht, der Heimat als an allem interessierte Reporterin zu dienen.

Als, es ist gerade ein Jahr her, in Siam eine Revolution ausbrach, schickte sie sofort ausführliche Telegramme, die sich durch Sachlichkeit und Ueberblick auszeichneten. Ja die ganze Welt erfuhr erst durch Marga von Etdorf von dem Ereignis in dem Lande des weißen Elefanten. Lebendig schilderte sie, wie sie die Welt in Kenntnis setzte:

„Dem Prinzen Kampanet, Handels- und Verkehrsminister, war es gelungen, Bangkok auf einer Diesellokomotive zu verlassen und Hua Hin zu erreichen. Gleich nach seiner Abfahrt war der gesamte Zugverkehr gestoppt, ebenso alle Telefon- und Telegrafenerleitungen nach dem In- und Ausland. Anscheinend legten die Revolutionsführer großen Wert darauf, die Ereignisse in Siam erst möglichst später im Ausland bekannt werden zu lassen, wie auch bei den ersten Sitzungen des jetzigen neuen Senats immer wieder die Notwendigkeit betont wurde: die Intervention fremder Mächte zu vermeiden. Auch die Telegramme der Legationen wurden erst am Abend freigegeben. Nur hatte man an-

## „Altonaer Blutsonntag“ vor dem Sondergericht:

# Die Verteidiger sprechen

Wann wurde Lütgens' Skizze angefertigt?

Altona, 30. Mai

Am Dienstag nahmen zunächst die Verteidiger Dr. Siebeling — für Gengespeit und Herwig — und Dr. Schnieder — für Wendt und Lütgens — das Wort.

Dr. Siebeling dankte der Prozessführung für ihre Objektivität und gab seinem Bedauern darüber Ausdruck, daß versucht wurde, von außen die Verhandlungen zu beeinflussen.

Man müsse, führte er u. a. aus, die in Frage stehenden Taten unter den damals herrschenden Verhältnissen betrachten, der heutige Maßstab dürfe nicht gelten. Der Kampf zwischen radikaler Linke und radikaler Rechte tobte hart, weil die Regierung sich als schwach erwies.

Herwig und Gengespeit hätten zwar dem Einheitsausschuß angehört, seien aber an den Vorgängen des Blutsonntags nicht direkt beteiligt gewesen und darum freizusprechen. Dr. Schnieder verlangte für Wendt mildere Strafe. Wendt sei zwar technischer Leiter der Häuserstaffeln gewesen, doch beweise sein fast

## Wie wird das Wetter?

### Öffentlicher Wetterdienst Hamburg

Zunächst schwachwindig, später aufsteigende Winde aus Südost, nach Aufweitung mit rechtsdrehenden Winden, dann wieder Bevölkerungszunahme und Niederschlagsneigung, wenig Temperaturänderung.

In Sachsen und Schlesien sowie in der Mark Brandenburg, wo es heute trocken blieb, erreichten die Tageshöchsttemperaturen 20 Grad und mehr. In unserem Bezirk wurden kaum 15 Grad erreicht. Die Störungen, die schon seit mehreren Tagen, besonders im südlichen Teil des Reiches auftraten, haben heute auch den Nordteil unseres Bezirkes erreicht. Die Niederschläge blieben aber mengenmäßig gering.

Die Hochdruckbrücke vom Nordmeer nach dem Azorenhoch ist stark geschwächt worden durch das Vordringen eines neuen Tiefs vom Atlantik her. Sein Einfluß reicht etwa bis zur Grischen See. Eine erste Regenfront ist über England wieder zerfallen. Ein Vorgang wie wir ihn ähnlich bereits bei den vorhergehenden atlantischen Störungen beobachten konnten. Es hat den Anschein als wenn diesmal die nachfolgenden Fronten auch das Wetter des Festlandes beeinflussen werden.

Schwartau-Kensfeld. Eine Kontrolle der erwerbslosen Bewerber des Lübecker Volksboten findet am Freitag, dem 2. Juni, von 6 bis 7 Uhr bei Kettelhorn, Auguststraße 28, statt. Später werden keine Gutscheine mehr ausgegeben.

scheinend dabei die drahtlose Telefonie vergessen, deren Station während des ganzen Tages noch in Betrieb war.“

Auch Ely Beinhorn war übrigens auf ihrem Weltflug in Siam, besuchte die deutsche Kolonie. Sie geriet mehrmals in schweren Sturm unterwegs und mußte in Persien notlanden, wo sie mehrere Tage verschollen blieb.

## Bei Verlust der Maschine in den Tod

Die Zerstörung ihres Flugzeuges trieb schon einmal eine Fliegerin in den Tod: Anfang Juni 1932, also wieder vor einem Jahr, vergiftete sich in der Nähe des Flugplatzes von Wisla die Leipzigerin Lena Bernstein, Inhaberin des Weltrekords im Langstreckenflug von Reichsflugzeugen. Lena Bernstein wollte von Wisla nach Norwegen einen neuen Schnelligkeitsrekord aufstellen. Sie hatte Schwierigkeiten mit den Behörden, die sie tief niederdrückten, und während sie auf die verschiedenen Bewilligungen wartete, zerstörte ein Wirbelsturm ihre Maschine. Am 2. Juni fuhr Lena Bernstein in einem Auto zur Stadt hinaus, einige Tage später fand man sie tot in einem Gebüsch.

Der Flugport ist mit hohen Kosten verknüpft. Außer dem Abwas von Berichten und einzelnen Engagements mit Vorträgen bestehen kaum Verdienstmöglichkeiten. Die Ausgaben für die Maschine dagegen sind groß, die Maschine selbst ein kostbarer Besitz. Die Fliegerinnen finden überall gastfreundliche Aufnahme und sammeln interessante Geschenke. Aber ein festes Einkommen haben sie natürlich nicht, ihre Fliegerei ist Sport.

## Glückliche „Miß Lindy“

Ganz besonders Glück hatte die Amerikanerin Miß Amelia Earhart, die fliegende Schullehrerin“ und später ihrer verblüffenden Ähnlichkeit mit Lindbergh wegen „Miß Lindy“ genannt.

Sie landete am 20. Mai vorigen Jahres, fünf Jahre nach dem Flug von Lindbergh, in Irland. Sie ist die einzige Frau, die die schwierige Ozeanfahrt Amerika-Europa allein gemacht hat. Sie hatte sie obendrein einmal am 17. Juni 1928 in Begleitung zweier Flieger glücklich vollzogen.

Die Amerikaner verfügen aber daneben über eine lange Liste von Unglücksfällen ihrer Fliegerinnen: Der Engländer Singley nahm bei seinem Ozeanflug die siebzehnjährige Miß Macay mit in den Tod. Miß Grayson-Wilson, eine Nichte des Präsidenten Wilson, verunglückte mit ihren Begleitern kurz hinter der Küste; bei dem „Lustberdy“ von der amerikanischen Küste nach Honolulu verunglückte unter vierzehn anderen eine junge Fliegerin, die gleich Miß Earhart Lehrerin war.

Heinz Junkermann.

lückenloses Akkord, daß er am Sonntag nicht aktiv beteiligt gewesen sein könne.

Ein neues Moment bringt dann die Verteidigung für den Angeklagten Lütgens. Dr. Schnieder behauptet zum allgemeinen Erstaunen, daß die vielzitierte Skizze des Aufrührergebietes erst nach dem 17. Juli und zwar für den sogenannten überparteilichen Ausschuß angefertigt worden sei.

Die Staatsanwaltschaft beantragte daraufhin erneut Eintritt in die Beweisaufnahme und das Gericht entschied, Lütgens im Anschluß an Dr. Niemeyer zu hören.

Rechtsanwalt Dr. Niemeyer verlangt für Jacobs und Wolgast Freispruch, oder doch erheblich mildere Strafen, da beide an den eigentlichen Ereignissen unbeteiligt waren. Für Altonaer und Ahle, die wohl am Barrikadenbau teilnahmen, aber bei ihrer Jugend für Rädelführerschaft nicht in Frage kämen, seien jedenfalls die beantragten 15 Jahre Zuchthaus viel zu schwer.

Mit Ausführungen des Angeklagten Lütgens, die die Hauptpunkte seines Verteidigers bekräftigen, schließt die Verhandlung am Dienstag. Lütgens bekennt sich als Hersteller der Skizze, doch sei diese erst nach dem Blutsonntag entstanden. Er habe das bisher nicht gesagt, da man ihn nicht direkt danach fragte.

# Bildbericht von der Schlageter-Ehrung



**Schlageters Vater als Ehrengast bei den Schlageter-Feiern**

Den Schlageter-Gedächtnisfeiern in Düsseldorf wohnten auch der greise Vater Albert Leo Schlageters (sitzend) sowie sein Bruder Otto (stehend) und die alten Kameraden aus dem Baltikum, aus Oberschlesien und aus dem Ruhrgebiet bei.



**In der Solzheimer Heide**

am Fuße des Riefenkreuzes, wo Schlageter vor zehn Jahren von den Franzosen erschossen wurde.



**Schlageters Sarg**

Im Rahmen der Gedenkfeiern in Düsseldorf wurde auch eine Gedächtnisausstellung eröffnet, auf der Schlageters Sarg, in dem er auf dem Nordfriedhof beigesetzt wurde, ausgestellt wird.

**Göring ehrt den ersten Soldaten des Dritten Reiches**

Den Schlageter-Feiern in der Solzheimer Heide bei Düsseldorf wohnte auch Ministerpräsident Göring bei, der hier am Schlageter-Mal die Front der alten Kameraden Schlageters abnimmt.



## Die Vereinigten Staaten gehen vom Goldstandard ab

Präsident Roosevelt teilte in einer Entschliessung mit, daß die Vereinigten Staaten den Goldstandard „statutenmäßig“ verlassen werden. Er ersuchte daher den Senator Steagall, dem Vorsitzenden des Bankkomitees des Repräsentantenhauses, eine entsprechende Vorlage im Repräsentantenhaus einzubringen, und zwar soll beschlossen werden, daß die USA durch Gesetz den Goldstandard aufgeben. Steagall antwortete sich dahingehend, daß der „Goldstandard-Akt“ hierdurch widerrufen werde.

Die Entschliessung des Präsidenten Roosevelt wurde sofort von Senator Steagall im Repräsentantenhaus eingebracht. Wie Steagall weiter erklärte, sind nach Annahme des entsprechenden Gesetzesworts weder Bonds noch Regierungsobligationen oder sonstige Verpflichtungen irgendwelcher Art in Gold oder zum Goldwert zahlbar. Das Gesetz befreit die Vereinigten Staaten von den Hemmnissen des Goldstandards; es sei ein Teil des Notwendigkeitsprogramms Roosevelts und werde eine Devaluation des Golddollars gemäß den Bestimmungen des Inflationsgesetzes ermöglichen machen.

Mit der Annahme der Vorlage sei einer der wichtigsten Schritte zur Währungsstabilisierung in den USA getan. Im Repräsentantenhaus betonte Steagall, daß die Vorlage der letzte notwendige Schritt zur Behebung der Geschäftstätigkeit und zur Wiederherstellung der Prosperität sei. Eine ähnliche Entschliessung wird in kürzester Zeit im Senat eingebracht werden, und man erwartet in der nächsten Woche eine diesbezügliche Aktion des Kongresses.

Das Gesetz über die Aufgabe des Goldstandards befreit sich Gesetz für Festsetzung eines einheitlichen Wertes für die Zahlungsmittel in den Vereinigten Staaten.

„In der Entschliessung wird betont, daß die Goldklausel aufgehoben sei, da sie mit der augenblicklichen Politik nicht im Einklang stehe, sie ist also in Zukunft nicht mehr bindend.“

Man ist der Auffassung, daß die von Steagall auf Wunsch des Präsidenten Roosevelt im Repräsentantenhaus eingebrachte Vorlage den Zweck verfolgt, Roosevelt volle Handlungsfreiheit auf der Weltwirtschaftskonferenz zu geben.

Die Vorlage wurde bekannt gegeben, nachdem im Weissen Hause heute vormittag eine Konferenz von Delegierten zur Weltwirtschaftskonferenz und Sachverständigen stattgefunden hatte.

Das Gesetz über die Aufgabe des Goldstandards befreit sich „Gesetz für Festsetzung eines einheitlichen Wertes für die Zahlungsmittel in den Vereinigten Staaten.“ In der Entschliessung wird betont, daß die Goldklausel aufgehoben sei, da sie mit der augenblicklichen Politik nicht im Einklang stehe, sie ist also in Zukunft nicht mehr bindend.

Man ist der Auffassung, daß die von Steagall auf Wunsch des Präsidenten Roosevelt im Repräsentantenhaus eingebrachte Vorlage den Zweck verfolgt, Roosevelt volle Handlungsfreiheit auf der Weltwirtschaftskonferenz zu geben.

Die Vorlage wurde bekanntgegeben, nachdem im Weissen Hause heute vormittag eine Konferenz von Delegierten zur Weltwirtschaftskonferenz und Sachverständigen stattgefunden hatte.

## Nuttritt des Parteivorstehenden der holländischen Sozialdemokratie

Amsterdam, 29. Mai

Wie verlautet, beabsichtigt der Vorsitzende der holländischen Sozialdemokratischen Partei, Jan Debevoise, demnächst von seinem Posten zurückzutreten.

## Schwere Zusammenstöße in Innsbruck

Wilde Schießerei der Heimwehr

Wien, 30. Mai

In Innsbruck ist es, wie die Neue Freie Presse meldet, an verschiedenen Stellen der Stadt zu heftigen Zusammenstößen zwischen Nationalsozialisten und Heimwehrläuten gekommen. In der Museumsstraße und Ester-Strasse kam es zu einer wilden Schießerei der Heimwehr, die glaubte, daß einige ihrer Kameraden angegriffen und verprügelt würden. Die Heimwehr behauptet, daß sie mit blinden Patronen geschossen hätten. Es wurden jedoch sieben Personen verletzt. Unter den Verwundeten befindet sich ein Reichsdeutscher, der erst heute nachmittag in Innsbruck angekommen war. Dieser Mann hat einen schweren Halschuss erlitten, die anderen sind an den Beinen oder an den Hüften verletzt. Drei Kompanien Militär sperrten die innere Stadt von jedem Verkehr ab. Gegenwärtig herrscht wieder Ruhe. Außer bei der Schießerei wurden bei den verschiedenen Zusammenstößen noch insgesamt 36 Personen durch Hiebe verletzt.

Zu den Zusammenstößen berichtet die Amtliche Nachrichtenstelle, daß es im Anschluß an die Rückfrage einer Studenten-delegation mit dem Rektor über die akademische Freiheit zu nationalsozialistischen Rundgebungen gegen die Heimwehr gekommen sei. Dabei sei aus den Reihen der Nationalsozialisten ein Schuss gegen die Heimwehr gefallen, die das Feuer durch einige Schüsse erwidert habe.

## Schließung österreichischer Universitäten

Innsbruck, 30. Mai. Der Rektor hat die Universität ab 30. Mai bis Pfingsten geschlossen.

Graz, 30. Mai. Um die Ruhe aufrechtzuerhalten und im Vorkommnisse auszuschließen, die voraussichtlich wesentliche Einschränkungen des Selbstverwaltungsrechtes der Universität zur Folge hätten, hat der Rektor die Universität bis Pfingsten geschlossen.

## Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda führt den deutschen Fremdenverkehr

Berlin, 30. Mai

Die Führung im deutschen Fremdenverkehr hat der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda Dr. Goebbels übernommen. Der bisher vom Reichsminister a. D. Dr. Hamann geleitete Hauptauschuss für Fremdenverkehr wird in einen Reichsausschuss für Fremdenverkehr umgebildet, dessen Vorsitz der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda führt. Zur Geschäftsleitung wird der Reichsminister einen Arbeitsauschuss bestellen. Der Reichsausschuss für Fremdenverkehr wird seine Arbeit schon in der kommenden Woche aufnehmen. Er wird die Zusammenfassung und Leitung der Maßnahmen zur Förderung des Fremdenverkehrs im In- und Ausland übernehmen.

## Ausgleich von Zeitverlust im Ausbildungsgang für Mitglieder nationaler Verbände

Berlin, 30. Mai

Wie der Amtliche Preussische Pressedienst mitteilt, hat der preussische Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung nach reiflicher Prüfung der Frage davon abgesehen, Prüfungserleichterungen für die Mitglieder der anerkannten nationalen Verbände einzuführen. Er wird jedoch darauf hinwirken, daß der von ihnen wie von den Teilnehmern am freiwilligen Werkdienst in ihrem Ausbildungsgang erlittene Zeitverlust bei Gelegenheit der beruflichen Anstellung ausgeglichen werden wird.

## Schweres Autounglück in Schwäbisch-Hall

1 Toter — 22 Verletzte

Schwäbisch-Hall, 30. Mai

Beim Bahnhof Hall verunglückte Sonntagvormittag ein Autobus. Vor der gefährlichen Kurve bei dem Bahnübergang verlor der Führer die Geistesgegenwart, als er den Bahnposten ein Haltesignal geben sah. Der Wagen kam ins Schleudern und überschlug sich. Ein junger Mann fand den Tod, zwei Personen wurden schwer und 20 leicht verletzt.

## Razzia in der Grenadier-Strasse

Berlin, 30. Mai

Ein größeres Aufgebot der Kriminal- und Schutzpolizei wurde heute früh zu einer Razzia in der Grenadierstrasse eingesetzt. Die Aktion, die um 7 Uhr begann, richtete sich hauptsächlich gegen das gewerbmäßige Sehlertum und gefälschte Verbrechen. Der Polizeipräsident überwachte gemeinsam mit dem Leiter der Kriminalpolizei auf dem Horst-Wessel-Platz die Infahrt der Wagen. In kurzer Zeit war das Scheunenviertel abgeräumt. Die Durchsuchung war um 8.15 Uhr beendet. Eine größere Anzahl Personen wurde zur weiteren Prüfung dem Polizeipräsidium zugeführt. Außerdem konnte umfangreiches Sehltermaterial beschlagnahmt werden.

## Wer darf das Fettgeld nehmen?

Berlin, 29. Mai

Verschiedene Organisationen des gewerblichen Mittelstandes haben beantragt, daß den Großbetrieben des Einzelhandels, insbesondere den Warenhäusern und Einheitspreisgeschäften, verboten werde, die Gutscheine zur Verbilligung der Speisefette für die minderbemittelte Bevölkerung in Zahlung zu nehmen. Das Reichsarbeitsministerium wird um eine einheitliche Handhabung zu gewährleisten, in den nächsten Tagen einen Erlass herausgeben, der diesen Wünschen des gewerblichen Mittelstandes Rechnung trägt. Die Konsumvereine dürften jedoch von dem Verbot nicht betroffen werden, nachdem die nationale Arbeitsfront die Organisation der Konsumvereine übernommen hat.

## Weitere Lockerung der Wohnungszwangswirtschaft

Berlin, 29. Mai

Durch eine 10. Verordnung des Reichskommissars für das preussische Wirtschaftsministerium sind die Mieterzuschüsse für Geschäftsräume, die Teile einer Wohnung bilden, aufgehoben worden, sofern die Miete in Berlin mehr als 1200 Reichsmark im Jahre beträgt. Für die Orte der Sonderklasse ist die Höchstmiete für die Wohnungszwangswirtschaft auf 1000 Reichsmark, für die Ortsklasse A auf 800 Reichsmark, für die Ortsklasse B auf 600 Reichsmark, für die Ortsklasse C auf 450 Reichsmark und Ortsklasse D auf 350 Reichsmark festgesetzt worden. Die Verordnung tritt am 1. Juni in Kraft.



# Rund um den Erdball

## Museums-Skandal in Düsseldorf

Krach unter Schiebern

Düsseldorf, 29. Mai

Ein internationaler Museums-Skandal allergrößten Ausmaßes, in dessen Mittelpunkt die Methoden der Ankaufskommissionen einiger der größten amerikanischen Museen sowie von Kunsthändlern von internationalem Rang stehen, soll in nächster Zeit die Zivilkammer des Düsseldorfer Landgerichts beschäftigen.

In den bereits im September vorigen Jahres vor dem Düsseldorfer Gericht stattgefundenen Gerichtsverhandlungen kamen bereits große Schiebung und Korruptionsfälle zur Sprache. Dem in Düsseldorf zur Verhandlung kommenden Zivilprozess liegen Millionenschiebung des erwähnten amerikanischen Agenten bei dem Erwerb von Kunstwerken mit Hilfe eines Konsortiums weltbekannter ausländischer Kunsthändler zugrunde, bei denen der amerikanische „Vertrauensmann“ auf der Grundlage einer Beteiligung von etwa 30 Prozent an den aus seinen Ankäufen resultierenden Gewinnen interessiert war.

Die zur Verhandlung stehenden Transaktionen, bei denen es sich um Meisterwerke der italienischen, spanischen und französischen Schule handelt, sollen sich auf 10 bis 15 Millionen Dollar jährlich belaufen haben. Die Differenzen, die sich aus dem Verkauf eines Meisterwerkes von Veronese sowie eines bedeutenden Bildes von Greco ergaben, lösten einen großen Krach innerhalb des Konsortiums aus, der den Düsseldorfer Prozess zur Folge hatte.

Bei einem der Beteiligten handelt es sich um den Kunsthändler Jakob Hirsch. Jakob Hirsch steht übrigens im Mittelpunkt des Kampfes um die Echtheit der tönenen Göttin des Berliner Museums, die nach Behauptungen hervorragender ausländischer Sachverständiger, u. a. des Konservators der Provinz Kalabrien, Edoardo Galli, eine raffinierte Fälschung nach einer jetzt im Museum in Potenza (Provinz Basilicata) befindlichen Tonfigur sein soll. Die tönenen Göttin wurde von Dr. Jakob Hirsch an das Berliner Museum verkauft.

Man kann gespannt darauf sein, welche neuen Enthüllungen der bevorstehende Düsseldorfer Prozess über die zur Verhandlung stehenden anrüchlichen Kunsthandelstransaktionen zutage bringen wird.

Der Prozess geht um das Besitzrecht an einem Gemälde von Veronese „Die Toilette der Venus“, welches der Meister für den Herzog von Mantua malte, und das später in die berühmte Sammlung Karls I. von England gelangte, und das bei der Verfeigerung unter Cromwell von dem Kölner Bankier Zabach erworben wurde.

Erpressung, Entführung und Mord

## Mafia in Argentinien

In ihrer Heimat in Sizilien ist die gefürchtete Mafia jetzt endgültig ausgerottet. Aber die zahlreichen Italiener, die nach Südamerika ausgewandert, haben diese Geheimorganisation nach Argentinien verpflanzt. Die Mafia ist in diesem Lande jetzt zu einer derartigen Gefahr geworden, daß man im Parlament über die Wiedereinführung der Todesstrafe berät.

Die Mafia arbeitet in Argentinien ganz genau so wie früher in Sizilien. Chauffeurs, Straßenbahnkassierer, fliegende Händler und Portiers sind ihre Vertrauensleute und unterrichten die Führer der Bande über alles, was vorgeht. Erpresserbriefe statieren reichen Leuten alle Tage ins Haus, und wenn sie darauf nicht reagieren, dann werden von der Mafia „energische Maßnahmen“ ergriffen. In den ersten Monaten dieses Jahres sind über ein Dutzend wohlhabende Leute von der Mafia entführt und erst nach Zahlung eines hohen Lösegeldes freigelassen worden.

Aber nicht immer genügt das Lösegeld zur Befreiung des Entführten. Der Sohn des Millionärs Aherza aus der Stadt Cordoba verschwand vor einigen Monaten. Beauftragte der Mafia saßten von der Familie 85 000 Mark Lösegeld ein, aber der junge Aherza ist nicht zurückgekehrt. Wahrscheinlich ist er von den Rastlosen ermordet worden.

Senor Blanco, ein reicher Kaufmann, wurde vor einiger Zeit ebenfalls verschleppt. Die Mafia verlangte 15 000 Mark Lösegeld. Die Familie weigerte sich, und Senor Blancos Leiche wurde drei Wochen nach seiner Entführung irgendwo vercharrt aufgefunden. Eine Frau, die einen großen Lotteriegewinn gemacht hatte, wurde wochenlang bedroht, bis sie an die Mafia einen angemessenen Anteil zahlte. Trotz aller Maßnahmen der argentinischen Polizei breitet sich die Plage immer mehr aus. (S. E.)

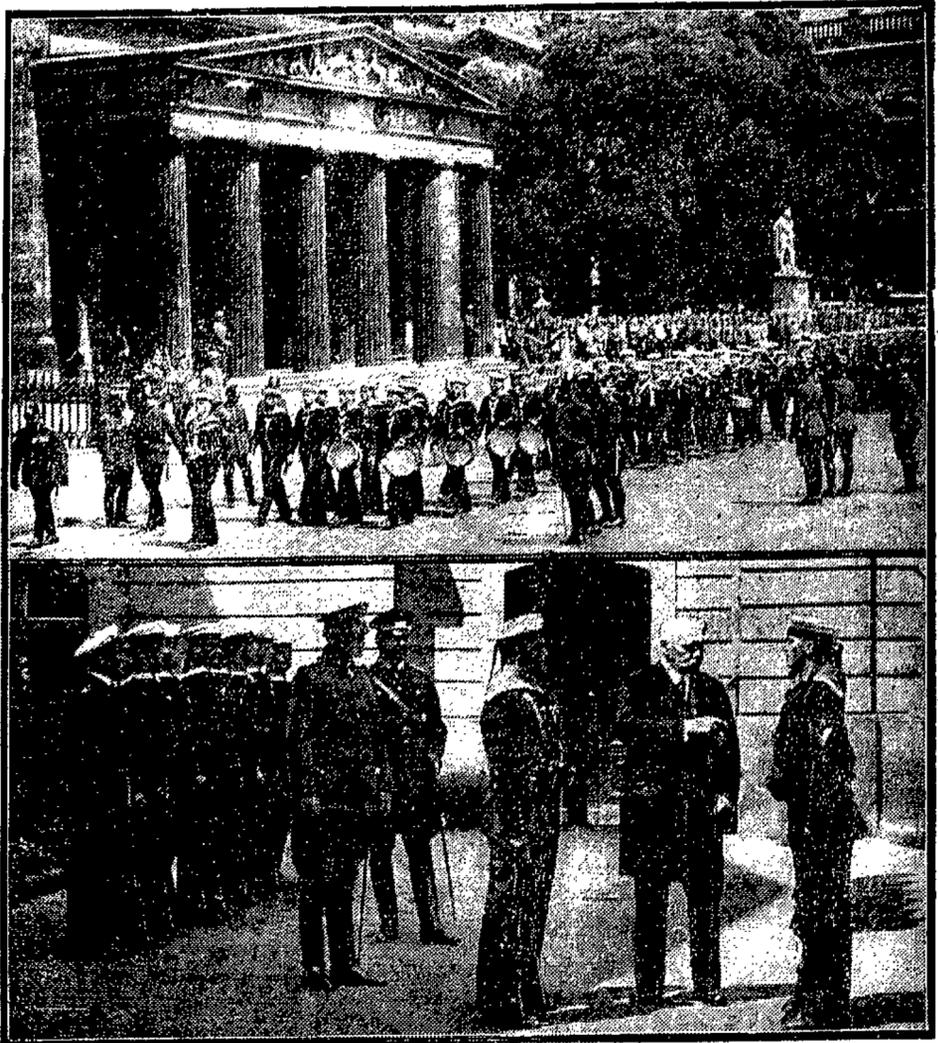


## Der erste Horst-Wessel-Stein in Deutschland

wurde jetzt in Drangstedt in Osthannover der Öffentlichkeit übergeben. Es ist ein tiefer Findlingsstein im Gewicht von mehreren hundert Zentnern, in den eine Erinnerungstafel an den großen Toten eingelassen ist.

## Die Stageraal-Wache zieht auf

Zur Erinnerung an den Tag der großen Seeschlacht am Stageraal sind auch jetzt wieder die Reichswehrregimentwachen in der Reichshauptstadt von den Stageraalwachen der Reichsmarine übernommen worden. In diesem Jahre versieht den Ehrendienst eine Abteilung der Marineschule Friedrichsort bei Kiel, während die Musikkapelle von der III. Marine-Artillerie-Abteilung Swinemünde abgeordnet ist. Unsere Aufnahme oben zeigt den Aufmarsch der Wache vor dem Ehrenmal unter den Linden — unten sieht man die Stageraal-Wache im Hofe der Alten Reichskanzlei, wo gegenwärtig Reichspräsident von Hindenburg seinen Wohnsitz hat; der Reichspräsident begrüßt unsere Blauen Jungen. Neben ihm Reichswehrminister General von Blomberg und sein Sohn, Oberst von Hindenburg.



## Zeppelin-Flughafen Rio de Janeiro

Rio de Janeiro, 30. Mai

Der Präsident der brasilianischen Republik, Vargas, und der Organisator des deutschen Luftschiffwesens, Dr. Eckener, unterzeichneten heute den Vertrag zum Bau eines Zeppelinhafens in Rio de Janeiro. Damit ist endgültig die Luftschiffverbindung mit Rio de Janeiro festgelegt worden.

## Zuchthaus- und Gefängnisstrafen für Kommunisten in Rüstingen

Emden, 30. Mai

Das Amtsgericht Rüstingen verurteilte einen Kommunisten zu 1 Jahr Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust und vier weitere Angeklagte zu Gefängnisstrafen von 3 bis 10 Monaten Gefängnis. Alle fünf angeklagten Kommunisten wurden aus dem Konzentrationslager Wechta vorgeführt. Es handelte sich um den Diebstahl von Schreibmaschinen, welche zur Herstellung illegaler Flugblätter Verwendung finden sollten.

## Junge Amerikanerin entführt!

Das ist Amerika!

New York, 30. Mai

Ein tolles Wildweststück hat sich in Kansas City zugetragen. Dort entführten am Sonnabendabend zwei Räuber die 25jährige Tochter des Stadtdirektors Mc Elroy, die sich in Abwesenheit ihrer Eltern gerade in der Badewanne befand. Beim Dienst mädchen hinterließen sie, daß sie ein Lösegeld von 60 000 Dollar verlangten, andernfalls würde das Mädchen getötet werden. Gleichzeitig warnten sie dringend vor einer Benachrichtigung der Polizei oder der Presse.

Der Vater und der Bruder der Entführten gehorchten diesem Befehl der Räuber und zahlten diesen auf einer einsamen Waldstraße am Sonntag 30 000 Dollar aus. Zwei Stunden später erschien das entführte Mädchen unverfehrt in der elterlichen Wohnung.

## Todesstürze beim

## Automobilrennen

Zwei Tote

Indianapolis, 30. Mai

Im 500-Meilen-Grand-Prix-Automobilrennen, das heute hier stattfand, wurde Louis Meyer mit 4 Stunden 48 Minuten Sieger. Während des Rennens ereigneten sich zwei schwere Stürze, wodurch der Rennfahrer Mark Willmann und sein Mechaniker getötet wurden.

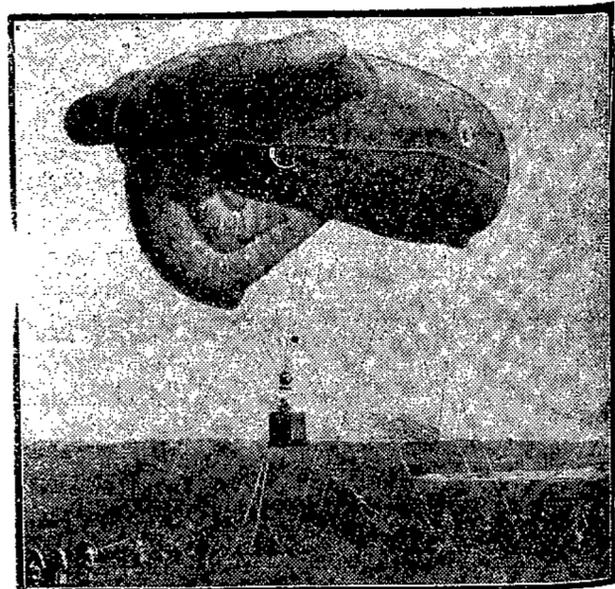
## Ein ganzes Dorf bekommt Meeest

316 Weinpanfcher vor Gericht

Sämtliche erwachsenen Einwohner, 316 an der Zahl, des Dorfes Görösy bei Temesvar sind vom Richter mit kürzeren oder längeren Freiheitsstrafen bedacht worden. Sie hatten sich ausnahmslos der Weinpanfcherei schuldig gemacht und die verwässerten Weine in Originalflaschen verkauft. Der Fall erfährt aber infolgedessen eine eigenartige Verwicklung, als es in Görösy nur ein kleines Gefängnis gibt, das nur zwei Personen auf einmal aufnehmen kann. Infolgedessen müssen die Dörfler die Strafen nacheinander antreten, und es wird Jahre dauern, bis der letzte Weinpanfcher von Görösy seine Strafe abgelesen haben wird.

Der Dorfarzt

„Ich höre, Sie haben den neuen Dorfarzt schon kennengelernt. Was ist es für ein Mensch?“  
„Der läßt nichts Gutes erwarten. Er hat mich gefragt, ob es bisher nur den einen Friedhof gebe.“



## Die „Abrüstung“ der anderen

Unsere Aufnahme von den französischen Luftmännern bei Compiègne zeigt einen Beobachtungsballon vor dem Aufstieg.

...rung der preussisch-deutschen Geschichte, lautete sein Entschluß ohne Zögern: Angriff! Admiral Beatty drängt in der Erkenntnis der Gefahr unseres Einbruchs in die noch im Aufmarsch begriffenen englischen Streitkräfte unsere Spitze durch scharfes Herandrehen nach Osten ab. In diesem Augenblick etwa schwenken die in breiter Formation südöstlich steuernden englischen Linienschiffe, solennen zur Gefechtslinie nach Nordosten ein. Es war die höchste Zeit, denn schon entspinnen sich zwischen unserer Linie und den noch regellos durcheinander fahrenden englischen Kreuzerverbänden heftige Einzelkämpfe. Dabei wird

der englische Panzerkreuzer „Defence“ durch das Feuer unseres Stettenslagschiffes, S. M. E. „Friedrich der Große“, auf der Stelle vernichtet.

**Der Panzerkreuzer „Warrior“**  
erhält so schwere Beschädigungen, daß er später sinkt. Während sich die deutsche Linie, die Schlachtkreuzer an der Spitze, in östlicher Richtung südlich der „Wiesbaden“ vorbeizieht, flammte plötzlich der ganze Horizont im Norden und Nordosten auf vom Mündungsfeuer der eben entwickelten englischen Linie. Mit furchtbarer Wucht legen sich die schweren Batterien des Feindes auf unsere Spitze, die Schlachtkreuzer und das 3. Geschwader, dessen Chef, Admiral Beatty, auf der Brücke S. M. E. „König“ vermundet wird. Die Spitze dreht hart nach Süden ab.

Der tragische Untergang der „Wiesbaden“ ist vielen von Ihnen wohl aus dem Buche „Oberbeizer Henne“, der letzte Mann der „Wiesbaden“, bekannt.  
Um 7 Uhr abends blieb der kleine Kreuzer manövrierunfähig zwischen den beiderseitigen Linien liegen und war von da ab bis zur Dunkelheit von der vorbeifahrenden englischen Flotte mit allen Kalibern aus nächster Nähe beschossen worden. Ein Torpedoschuß hatte das Heck aufgerissen, Brände wüteten, wohin man sah, trotzdem schwamm das Schiff noch bis 2 Uhr nachts. Die wenigen Ueberlebenden gingen auf Rettungsflöße und wurden bis zur Rettung des letzten Ueberlebenden nach vierzig Stunden allmählich durch die See heruntergespült.

Auf diesem Schiffe fand auch der Dichter der Nordsee, Gorch Fock, den Heldentod, dessen Liebe für Heimat und zum Meere ihn nicht eher ruhen ließen, bis er während des Krieges an Bord des kleinen Kreuzers „Wiesbaden“ Dienst tun konnte.

Ihn ehren die Reichsmarine, indem der Erfas des Schiffs „Niobe“ den Namen „Gorch Fock“ erhielt.

Beim Stapellauf gebrauchte der Chef der Marine die wunderbaren Worte:

„In Gorch Fock verkörpert sich die opferbereite Jugend, in ihm erfüllen sich die Worte, die er selbst dem Helden seiner Dichtung widmet, als diese bei Horns-Riff untergeht:

Groß und königlich starb er als ein tapferer Held, der weiß, daß er zu seines Gottes Freude gelebt hat und daß er zu den Selbsten kommen wird.“

Admiral Scheer ordnete nun seine Verbände für die Nacht. Das 1. Geschwader unter Admiral Erhardt Schmidt erhielt die Spitze. Vom Feinde fehlte jede Spur. Die eigenen Torpedoboote werden im Sektor Südost bis Südwest zum Angriff angeordnet, holen aber den vor uns marschierenden Gegner in der kurzen Nacht nicht mehr ein. Dann wird der Marsch nach der deutschen Bucht angetreten.

Ohne voneinander zu wissen, kreuzte die deutsche Linie auf nur wenige tausend Meter im Dunkel den Kurs der englischen Flotte und ließ durch einen Zufall in den englischen Zerstörerflottenangriff von rückwärts hinein. Ein Zufall also, und nicht taktische Absicht lieferte unsere Flotte den englischen Booten vor die Rohre. Zwischen 12 Uhr nachts und 3 Uhr morgens kommt es zu erbitterten Nachtkämpfen, bei denen die englischen Zerstörer-Kommandanten in einem gewissen Hang, an dem Sicherheitsbefehl festzuhalten, keine besondere Nachtgefechtserfahrung zeigen. Es ist ein wildes Getümmel. Zerstörer, von unserer Artillerie zerrissen, rammen sich gegenseitig im Scheinwerferlicht und im Dunkel oder werden von unseren Schiffen im Angriff auf den Sporn genommen. In fast schußmäßigen Feuer wehren besonders die Schiffe des 1. Geschwaders, darunter „Westfalen“, die englischen Zerstörerangriffe ab.

Man kann nicht auf die Dauer das Leben der Menschen mit Willkür regieren. Das Volk weiß allein, was es will, das Volk selbst ist das Gesetz. Wir Nationalsozialisten sind in demut zu der Erkenntnis erzogen, daß wir vom Volke lernen müssen, was es will. Wir werden das Volk nur zu dem führen, was es selbst will zur Gemeinamkeit.  
Reitl.

**Abenteuer in USA.**  
Bei Mormonen und Indianern  
Als Vagabund im Wilden Westen  
Von Karl Ey

Der alte Anwalt trat an die Anrichte, klopfte gegen die Wand und sagte:  
„Hier hinter dieser Wand ist ein unbenutzter Korridor. Und hier in der Wand, wie Sie sehen, ein hölzernes Schiebefenster, gerade hinter der Stelle, wo das Glas stand. Wenn dieses Schiebefenster nun geöffnet worden wäre und das Gift so in das Glas geschüttet worden wäre, so hätten auch andere Täter in Frage kommen können. Vielleicht ein Diensthote im Hause. Nicht wahr?“

„Ja, wie Bower stutzte und kaum merklich erbleichte. Dann gab er sich einen Ruck und sagte mit fester Stimme:

„Herr Trüller, ich habe bislang vieles verschwiegen, um Jenny zu schützen. Meine Pflicht zwingt mich aber, keinen Unschuldigen in Verdacht kommen zu lassen. Ich wollte es jetzt erfahren: ich sah, wie sich eine weibliche Hand durch dieses Schiebefenster streckte und das Gift in das Glas tröpfelte. Und was war das? Ich habe diese Hand erkannt an den Ringen. Es war die Hand meiner einstigen Frau, die Hand Jenny Bahrs, die das Gift in das Glas ihres Vaters tröpfelte.“

„Ich presste die Hände zusammen, um nicht laut herauszubrechen zu müssen. Der alte Anwalt aber verzog keine Miene in seinem faltigen Gesicht. Er sagte nur ruhig:

„Wenn das der Fall ist, Herr Bower, dann muß die Verantwortlichkeit ihren Lauf nehmen.“  
„Werden Sie die Verteidigung niederlegen?“ fragte Bower schnell.  
„Nein, das nicht“, meinte Trüller fast wehmütig, „dazu hand der alte Bahr mir zu nahe.“

## Durchgehende Arbeitszeit

Ein nachahmenswerter Beschluß des Bremer Senates

Bremen, 30. Mai

Die Staatliche Pressestelle teilt mit: Der Senat beschloß, die durchgehende Arbeitszeit in jenen bremischen Staatsbetrieben, in denen sie bisher probeweise durchgeführt war, bis auf weiteres beizubehalten.

Die Nacht hatte für uns noch einige Verluste gebracht. In einem kurzen heftigen Kreuzergefecht, bei dem auch die Engländer schwere Schäden erlitten, war unser kleiner Kreuzer „Frauenlob“ durch einen Torpedotreffer vernichtet worden. Sein letztes Geschütz feuerte noch, als die Wellen bereits über Deck zusammenstürzten. Die tapfere Besatzung unter Führung ihres

Kommandanten, Kapitän Hoffmann,

starb mit einem Hurra auf Kaiser und Reich. Die kleinen Kreuzer „Kostoc“, der von einem Torpedo getroffen, und „Elbing“, der im Gevirt des Nahkampfes von „Dosen“ gerammt worden war, mußten von ihren Besatzungen verlassen werden. Das Linienschiff „Pommern“ war einem Torpedotreffer zum Opfer gefallen. Die brave Besatzung, an der Spitze ihr Kommandant Kapitän z. See Völken, hatten geschlossen den Tod erlitten. Der Schlachtkreuzer „Bismarck“ mußte durch unsere eigenen Torpedoboote nach Uebernahme der Besatzung versenkt werden, weil sie völlig manövrierunfähig geworden war.

Das Gesamtergebnis der Schlacht zeigte trotz doppelter Ueberlegenheit der Gegner auf englischer Seite 115 000 T., auf deutscher Seite 61 000 T. gesunken. Der Engländer verlor 6945 Mann, wir 3058 Mann. Der Haupterfolg aber lag in der moralischen Niederwerfung des Gegners, im Siege überlegenem Könnens, in der Erschütterung des Ansehens der britischen Armada, des Glaubens der Welt an ihre Unüberwindlichkeit.

„Ein Götzenbild ist in Trümmer zerschellt, die britische Herrschaft der Meere!“

England, das den großen Krieg bewußt vorbereitet hatte, um die volle Ernte der deutschen Beute in seine Scheunen zu sammeln, hat dieses Ziel dank des Kriegseintritts der Vereinigten Staaten von Amerika nicht erreicht. Seine Vormachtstellung zur See, den Two Powers Standard, stets so stark zu sein, wie zwei andere Großmächte zur See zusammengefaßt, hat es, ebenso wie seine Stellung im Stillen Ozean an den eigentlichen Siegen des Weltkrieges, die Vereinigten Staaten von Amerika abgetreten. In den Vereinigten Staaten von Amerika ist England ein Wettbewerber erstanden, der ihm durch die Kraft seines Volkstums und dem Reichtum seines Landes weit gefährlicher ist als der mit unerbörten Opfern niedergeworfene deutsche Rivale.

Den deutschen Flotten vor dem Kriege lag der Risikogedanke zugrunde. Ihn machten die Amerikaner sich zu eigen, als sie auf der Abrüstungskonferenz zu Washington um die Jahreswende 1921/22 England zur Anerkennung des Rüstungsstandes der beiderseitigen Flotten im Verhältnis 1:1 zwangen, und zwar weit an der Spitze aller Flottenmächte der Welt.

Wir Großamerikaner wollen, daß die Vereinigten Staaten die Sicherheit dauernder Freiheit der Meere und die dauernde Garantie gegen Angriffe haben kann.

Das ist das noch heute sichtbare Ergebnis der Schlacht. Wir haben unsern Sieg nicht ausgenutzt. Politische Schwächen verhindern die erfolgreiche Ausgestaltung des Sieges. — Trotzdem bleibt die Schlacht ein strategischer Höhepunkt des Krieges, eine Großtat deutscher Kraft. Es war ein Sieg der Führung, der Pflichttreue, der Arbeit, der Disziplin und des Geststes. — Große Führer, wie Scheer, haben immer die Schlacht angestrebt und dabei hat nie die Zahl der Schiffe, sondern ausschließlich der stärkere Wille zum Siege den Ausschlag gegeben. In der Schlacht selbst aber müssen alle taktischen Entschlüsse, die ihren Ausgang maß-

gebend beeinflussen, im stärksten Maße auf der Kommandoebene oft im Laufe weniger Minuten, ja Sekunden gefaßt, und ohne dem fortwährenden schnellen Wechsel der taktischen Lagen in der Bewegungsschlacht die Günst der Minute ausgenutzt oder eine schwere Bedrohung der eigenen Linie vermieden werden. Auf dem unbegrenzten Kampffeld der hohen See gibt es keine Reserven, die man einsetzen könnte, keine Deckung, keinen Rückzug, kein langweiliges Ringen mit immer neuen Gefechtslagen. Alles liegt in einem Wurf umschlossen und dieser Wurf kann nur gelingen, wenn an der Spitze der Flotte ein Mann steht, der mit eisernen Nerven, eisernem Willen, der Können mit Kühnheit verbindet, der es vermag, den Stempel seines Willens allen seinen Untergebenen aufzudrücken und damit aus den vielen Einheiten einer großen Flotte eine einzige Einheit zu schaffen: Das Werkzeug zum Siege. Führung ist durch die Fähigkeit gegeben, den Willen der Menge in einheitlicher Zielrichtung einzustellen, die im Wolke schimmernde Kraft als Macht wirksam zu machen. Empfinden wir das jetzt nicht fast täglich und stündlich, daß Gott uns wieder einen Führer geschenkt hat, der Deutschland aus Schmach und Schande wieder zur Ehre und Freiheit führt.

Am 22. Mai d. J. besuchte der Reichszugler Adolf Hitler die Reichsmarine. Zum erstenmal in der Marinegeschichte sprach ein Kanzler des Deutschen Reiches zu Matrosen. — Zeigte er nicht auch damit ihnen, daß er auch ihr Führer sein will in dem harten und bevorstehenden Kampf für Recht und Ehre.  
„Wenn die deutsche Flotte heute auch klein ist“, so sagte er, „so sieht doch ganz Deutschland mit Freude auf sie; denn sie ist der sichtbarste Repräsentant des deutschen Ehrbegriffes und der deutschen Geltung draußen in der Welt.“

Damit hat er zum Ausdruck gebracht, wessen sich jeder Angehörige eines deutschen Schiffes im Ausland bewußt sein muß.

Führertum! Ob in entscheidender Stunde der Führer hervortritt und in heldenhafter Begeisterung seine Gefolgschaft hinweist zu Taten, die über dem Menschlichen stehen, ob in ruhiger, zäher Arbeit der Verantwortliche die ihm folgende Schar führt und reif macht zur Aufgabe, die das Wohl und die Zukunft von Volk und Vaterland zur Lösung stellt, immer muß er, wenn nicht Blendwerk entstehen soll, hineingreifen in das tiefste Innerste der Menschen.

Pflichttreue und Disziplin, Aufgehen des eigenen „Ich“ im Dienst des Ganzen, Opferbereitschaft für die Allgemeinheit, Liebe zu Volk und Heimat, das waren am Skagerrak-Tage 1916 noch die Triebfedern unseres Handelns. Als sie zerbrachen und volksfremde Elemente und Verräter dem deutschen Soldaten dieses heilige Feuer der Hingabe für das Große und Ganze aus der Seele rissen, da war es vorbei.

Wehrlos, ehrlos, so lag unser Volk am Boden, der Geist der Wahrhaftigkeit und der Selbstbehauptungswille wurden getötet. Und dennoch! In höchster Not gelang es wieder einem deutschen Mann, dem Führer Adolf Hitler, seinem Volke den Stempel seiner Persönlichkeit aufzudrücken. Denn nur der wahre Führer ist befähigt und berufen, „vom rauschenden Mantel Gottes einen Zipfel zu erfassen.“

Wir anderen sind nur Werkzeuge in der Schmiebung Gottes. Diese Gedankengänge, die ich Ihnen hiermit entwickelt habe und Enigkeitswert besitzen, müssen geistiger Besitz jedes deutschen Mannes sein. Eine Stunde, wie die heutige, möge uns hinausheben über das tägliche Einerlei des Alltags. Die Gedankenschlacht am Skagerrak, die vor 17 Jahren geschlagen wurde, möge stets die Geburtsstätte neuer Taten und Führer sein.

Lassen Sie mich mit den Worten des Dichters „Bogislav von Selow“ schließen:

„Ein jedes Volk bestimmt sich selbst sein Los  
Zu Freiheit oder Sklaverei.  
Und ist das Dunkel noch so groß,  
Ein Weg zum Licht ist immer frei!“

Dieses Licht erblicken wir im neuen Deutschland, auf das ich Sie auffordere, mit mir einzustimmen in den Ruf:  
„Deutschland, unser geliebtes Vaterland!“  
Sei!

Als wir das Haus verließen, glaubte ich ein tüchtiges Funkeln der Siegerfreude in den Augen Bowers zu gewahren. Ich drückte dem alten Anwalt nur schweigend die Hand, nickte Bower zu und ging davon.

Mordprozeß in Chicago

Sie kennen doch jedenfalls jenes eigentümliche Gebäud, das man „Ruf mit Liebe“ nennt, eine zuckerharte Schlaglöhnenaffäre, die einem den Mund so mit Süßstoff beschmiert, daß man sich die Lippen danach leckt, ohne aber einen eigentlichen „Rid“ (wenn Sie wissen, was ich meine) dabei zu empfinden. Es geht ihm jede herausgehende Wirkung ab, aber er schmeckt deshalb auch nicht schlecht. Und wer genug davon kriegt, hat keinen Grund zu klagen.

An diesen „Ruf der Liebe“ mußte ich denken, als mich vier Wochen später im Anwaltszimmer des County-Gerichts eine geschiedene Millionärstochter mit stark deutschem Akzent und ganz deutschem Gemüt heftig und mit einer großen Entwidlung von Feuchtigkeit, die teils den Augen, teils dem für diesen Zweck von einem einsichtigen Gott geschaffenen Werkzeug entsprang, abknüpfte. Sie tat das mit einer Hingabe, die einer grenzenlosen jubelnden Dankbarkeit entsprang. Mit einer Kraftentfaltung, die mich entwarfnet hätte, wenn mir ein Widerstand überhaupt in den Sinn gekommen wäre, leider aber ohne den geringsten Prognosah der Liebe oder Zuneigung, wodurch erst die feurigsten Dauerflüsse ihren richtigen „Rid“ (wenn Sie wissen, was ich meine) erhalten. Sie rieb ihr nasses, tränensicheres Gesicht unter kleinen glückenden Schreien der Freude gegen meine purpurübergossene Wange, bis sie schließlich ihrem Anwalt in die Arme sank.

Dieser „Ruf mit Liebe“ (alkoholfrei) war das Endergebnis jener Sensationsaffäre, die unter dem Namen „Mordprozeß Jenny Bahr“ ganze Seiten der Zeitungen füllte, dessen Verhandlung nur sieben Stunden — ein amerikanischer Kürzererford für Mordprozesse — dauerte und mit dem Freispruch Jenny Bahrs von der Anklage des Vätermordes endete. Die Massen im Zuschauerzimmer waren wild vor Begeisterung, als die Geschworenen, ohne den Saal zu verlassen, den Freispruch fällten, Jenny mit dem alten Anwalt und mir in das Anwaltszimmer wankte und bei den Worten Trüllers:

„Da steht der Täter — das ist der Verräter,“ auf mich die oben, insofern der Annehmlichkeit der Erinnerung vielleicht übertrieben ausführlich geschilderte Aufattade unternahm. Als wir eine halbe Stunde später das Gerichtsgebäude verließen, uns durch die jubelnde Menge vom riesigen Policeman einen Weg bahnen ließen und im Auto davon-

fuhren, hörten wir schon die Zeitungsruf mit den Extrablättern:

„Freispruch im Mordprozeß Jenny Bahr.“  
Hätten an diesem Tage hundert Banditen ein gegenseitiges Gemetzel veranstaltet, diese Neuigkeit wäre doch das Tagesgespräch gewesen, denn erstens handelte es sich um eine Millionärin, die nicht häßlich und jung war, und zweitens hätte niemand, aber auch niemand mit einem Freispruch gerechnet — ausgenommen Anwalt Trüller und ich.

Bower aber, der im Gerichtsjaal verhaftet wurde, hätte sich bestimmt eher die Nase abgebissen, als mit einem Freispruch der Angeklagten zu rechnen. Er war so sicher, viel zu sicher.

Die Hand durch die Schiebetür

Ich kann es mir jetzt bequem machen und einfach einen Ausschnitt aus dem Prozeßbericht der „Deutschen Abendpost“ in Chicago hier hineinkleben, dem alles zu entnehmen ist, warum es zum Freispruch kommen mußte.

Das Blatt berichtete:  
„Nachdem die Angeklagte mit kaum hörbarer Stimme die Schuldfrage verneint hatte und jede Differenzen zwischen sich und ihrem Vater in Abrede stellte, verzichteten der Distriktsanwalt und der Verteidiger auf die weitere Vernehmung. Der Vorwurf der Anklage, die Beschuldigte habe sich rücksichtslos gegen ihren Vater gezeigt, konnte auch nicht durch Zeugenaussagen der Dienerschaft erhärtet werden, die sämtlich von dem guten Zusammenleben zwischen Vater und Tochter sprachen.“

„Eine Bewegung ging durch den Gerichtsjaal, als der Hauptzeuge der Anklage, Hugh Bower, der geschiedene Gatte der Angeklagten, zum Zeugenstand gerufen wurde.“

„Bower bekundete seine aus der Voruntersuchung schon bekannten Beobachtungen, die zur Verhaftung der Angeklagten führten. Zur allgemeinen Ueberraschung erklärte er aber dann auf Fragen des Staatsanwalts, daß er gesehen habe, wie Jenny Bahr das Gift in das Glas ihres Vaters geschüttet habe. Dies sei durch eine Schiebetür geschehen, welche sich oberhalb des Regals, auf welchem das Glas stand, befunden habe. Die Anklage verzichtet auf eine weitere Befragung, und der Verteidiger griff jetzt ein.“

Verteidiger: „Also, Herr Bower, Sie sahen, wie sich eine Hand durch dieses Schiebefenster streckte und eine Flüssigkeit in das Glas des Verstorbenen tröpfelte. Woher wissen Sie, daß dieses Gift war?“

Zeuge: „Das nehme ich an nach dem ganzen Befund der Untersuchung.“  
(Schluß folgt.)

**L. Graff**  
Herrenartikel  
Holstenstraße 17

**Zum Pfingstfest!**

Krawatten v. 0.75 an  
Oberhemden . v. 3.50 an  
Sportheimden . . . v. 2.95 an  
Pullover . . . . . v. 2.50 an  
Hüte . . . . . v. 3.00 an  
Sportmützen . . . . . v. 1.00 an  
Blaue Mützen . . . . . v. 2.50 an

**Zwei Sonderzüge nach Hamburg am Pfingstmontag**  
Lübeck ab 5.36 Uhr und 8.40 Uhr  
Rückfahrkarte 2. Kl. RM 4.---  
3. Kl. RM 2.60  
Kinder die Hälfte  
Lübeck-Büchener Eisenbahn.

Den guten preiswerten  
**Bade-Mantel**  
kauft man direkt beim Hersteller zum billigen Preis  
**5.80 6.50 8.50 12.50**  
**E. FRICKE**  
Königstraße 53

**Sommer**  
Neuheiten in Kleidern

1 Kleid moderner Gartenkleiderstoff, in verschiedenen Farben mit Puffärmeln . . . . . **7.75**

1 Kleid Craquelé-Druck, mit modernem Plissé, jugendlich, sehr feisch . . . . . **14.50**

1 Complét mit ausziehbarer Jacke, in den aktuellen kleinen Dessins . . . . . **19.75**

1 Kleid Hammer-schlag-Druck, das geschmackv. Damenkleid in allen Größen . . . . . **29.75**

**Heick & Schmaltz**

**Familien-Anzeigen**

Für die vielen Kranzspenden und herzliche Teilnahme sowie allen die mir in dieser schweren Zeit mit Rat und Tat zur Seite gestanden haben, meinen aufrichtigsten Dank.

Frau Wilms  
Rosenstr. 2, Parterre

**KAISER'S KAFFEE GESCHÄFT**

liefert aus eigenen Fabriken in bester Qualität zu niedrigsten Preisen:

Kaffee, Malzkaffee, Tee, Kakao, Schokoladen, Pralinen, Bonbons, Erfrischungswaffeln, Keks sowie viele Erzeugnisse der deutschen Landwirtschaft.

**Verkäufe**

Sofa, 4 Stühle, Tisch, Tisch billig zu vert.  
Mühlenstr. 40, I. 2811

**Oberbetten**  
neu, 1/2schläfrig, nur 10.-, mit Garantie i. Farbechtheit u. Federdicke 12.-, Unterb. 9.-, Rippen 2.50, Wäsche, Bettstellen, Matratzen sehr preiswert.

**Korb möbel-waren-Reparaturen und Ersatzteil - Lager**

**Schulmerich**  
Mühlenstr. 28. Tel. 24248

**Ankauf**  
v. alt. Gold u. Silber zu höchsten Preisen.  
Helsing. Südr. 113.

**Pfingstfahrten**

**D. Bürgermeister Lafrenz**  
ab Lübeck (Schuppen 3) 8 Uhr, ab Travemünde 10 1/4 Uhr am 1. Pfingsttag nach **Travemünde, Kellenbusen, Dahme, Insel Fehmarn** und zurück  
am 2. Pfingsttag nach **Travemünde, Grömitz** und zurück bis Travemünde

**D. Fehmarn**  
ab Lübeck (Schuppen 3) 13.30 Uhr an beiden Pfingsttagen nach **Travemünde**

**Fahrpreise:**  
Lübeck-Travemünde: Tagesrückfahrkarten, gültig auch für die Eisenbahn 1.- RM  
Travemünde Grömitz 2.10 RM Tagesrückfahrkarten 3.50 "  
" Kellenbusen 3.- " " 5.- "  
" Dahme 3.40 " " 5.50 "  
Lübeck oder Travemünde-Insel Fehmarn " 4.50 "

Im Vorverkauf bei **Tahl & Severin**, Schuppen 2, und im Reisebüro in Travemünde. Rückfahrkarten nach Fehmarn 4.- RM  
Die Tagesrückfahrkarten nach Fehmarn haben bis Dienstag morgen Gültigkeit.

**Güldenpenning**  
Fleischhauerstr. 39.  
Kein Laden, aber billiger.

**Verschiedene**  
Magenarzi  
**Dr. Unger**  
vom 1. bis 7. Juni verweist

**Wochenendwagen**  
von 9.50 an  
Kinderwagen all. Art  
Reparaturen sauber und billig.

**M. Mueller**  
Engelsgrube 76.

Anzüge  
Mantel  
Mantel  
Cordhosen  
bl. Cheviotthosen  
Breecheshosen  
Reihhaus Südr. 113

**Dr. Dose**  
vom 31. 5. bis 3. 6. keine Sprechst.

**5 Cordanzüge**  
neu, Jünglings-Größe, 15.- RM.  
Leihhaus Huxstr. 113

**Sohlen-Ausschnitt**  
und Schuh-Instandsetzungs-Betrieb  
**Bischoff & Krüger**  
Königstraße 93  
Nähe Ede Wahmstr.

**Öffentliche Versteigerung**  
am Freitag, den 2. Juni, vorm. 9 Uhr in der Versteigerungshalle des Gerichtshauses über folgende Gegenstände:

Sofa, Stühle, Büffets, Oelgemälde, Anrichten, Bücher- und Nachtschränke, Rauch-, Auszieh- und andere Tische, Teppiche, Klub- u. a. Sessel, 1 Flügel, 1 Klavier, Chaiselongues, Kommoden, 1 Standuhr, 1 Korbmöbel-Garnitur, 1 Fremdenzimmereinrichtung, Nähmaschinen, 1 Dentisteneinrichtung, Radioapparate m. Lautsprecher, 1 Ladenreol, 1 Tisch u. 1 Tafelwaage, Bücher, Gläser, 1 Staubsauger (Elektrolux), Unterwäsche, Weiß-, Rot- u. Schaumweine, Weinbrand-Verchnitt, wertv. Brillant- u. a. Colliers, mod. Halsketten u. Armbänder, Plaque- u. verchromte Damen- u. Herren-Armbanduhr, elektr. und Benzin-Lötlöfen, Schraubstöcke, Schmirgelleinen, Brustbohrer, Sägebeine, Schmirgelleinchen, 1 Auto, 4 faher, Chevrolet-Limousine, 1 Schreibmaschine.

ferner 13 Uhr Königstraße 96: 1 Winde, 1 Kapselmaschine, 1 Umfüllapparat, 1 Holzwanne.

ferner 14 Uhr Rüditz: 1 Chaiselongue, 1 Nähmaschine, 1 Fahrrad, 1 Spiegel, 2 Nachtschränke, 1 Sofa, 1 Bild, 1 Vertiko. Käufer wollen sich bei der Polizeistation einfinden.

**Brumm, Gerichtsvollzieher.**  
Telefon 23 798.

Den modernen  
**Hut**  
Die gute blaue  
**Tuchmütze**  
**Herren-Hut-Reparaturen**  
mit neuem Band u. Leder 2.- RM.  
**Panama-Wäsche**  
nur beim Hutmacher  
**Hut-Ziehe**  
Wahmstraße 11.

Donnerstag, d. 1. Juni  
**Waldhalle Bad Schwartau**  
**Die Fünf um Liselott**  
Nachmittags  
**Buntes Allerlei**  
und abends  
**Eine Fahrt ins Blaue**  
Meister Hornickel spielt mit seinen Solisten z. Tanz  
Eintritt: Nachm. 50 Pf. abends 50 Pf., beide Veranstalt. 75 Pf.  
Die Motorboote fahren regelmäßig von den bekannten Anlegebrücken

**Ihr Pfingst-Schuh muß von Schuh-Bu sein!**

Entzückende Modelle f. Damen  
in Pumps-, Spangen- u. Dreieckschuhen  
**6.75**  
10.50 8.90 5.75 4.90 3.50

**Damen-Opanken**  
**3.90 4.50 4.90 5.50**

**Herren-Halbschuhe**  
schwarz u. braun, Boxcalf gr. Auswahl, eleg. Form  
**8.90**  
10.50 9.90 7.90 6.90 5.90

Für alle Sportarten empfehlen:  
Turnschuhe - Springschuhe - Tennisschuhe  
Bootsschuhe - Sandalen - Gamaschen  
Sportstiefel - Marschstiefel

**Kinder-Schuhe und -Stiefel**  
in großer Auswahl  
fabrikhaft billig

**Schuh-Buchholtz**  
Das leistungsfähige Deutsche Schuhhaus Lübecks  
Schwartauer Allee 4 - Gr. Burgstr. 36

**Zum Fest**  
**Krawatten**  
**Oberhemden**  
**Pullover**  
**Socken**  
**Handschuhe**

Mey-Kragen Größte Auswahl  
Hauptniederlage Billigste Preise

**Aug. Janensch**  
Sandstraße 6

**Sport-Wander-Wochenend-Zelte**  
**W. Brandt, Lübeck**  
Fernruf 21 109 Beckergrube 91

**Flaggen**  
**Timmendorfer Strand**  
**Pension Waldtraut**  
im neuen Besitz  
Große sonnige Zimmer mit Balkon  
Beste Verpflegung zu billigsten Preisen!  
Großer schattiger Natur-Garten  
Besitzer: **Carl Jus**

**Kartoffeln**  
la Industrie- und Eierkartoffeln, feinste, gesunde Ware.  
Eine Partie Kleinsackens Industrie, gut fochend, per Ztr., Mt. 2.- ab Lager. Ferner tägl. frische Zufuhren  
**neuer Kartoffeln**  
lange u. runde gelbe empfehlen zu jeweils billigst. Tagespreisen.  
Für Wiederverkäufer u. Großverbraucher Sonderpreise.

**Speitmann & Fischer**  
Beckergrube 59  
Telefon 20 102.

333 v. A. 585 v. B. 46 an  
Graviert. gratis  
Waren, Gold-, Silber-,  
waren, Bestecke  
Willi Westlichling  
St. Patri 11

**Für das Pfingstfest**

**Herren-Oberhemden**  
neue Muster . . . . . **2.65**

**Herren-Sportheimden**  
mit fest. Kragen, nur mod. Farben 3.95, 3.50 **2.75**

**Krawatten**, größte Auswahl in Neuheiten

**Bayernjacken**  
blau indanthren . . . . . **4.25**

**Strandhosen**  
nur gute Qualität . . . . . **4.85**

**Herren-Socken**  
elegant und haltbar . . . . . **0.58**

**Damen-Strümpfe**  
K'Mattseide u. K'Wäsche . . . . . **0.90**

**Badebekleidung, Trainingsanzüge, Olympia-Anzüge, Poloheinden, Poloblusen, Knaben-Waschkleidung, Rollblusen**

**J. H. Pein**  
Das Haus der guten Qualitäten  
**Lübeck, neben dem Rathaus**  
Filiale Neustadt i. H.